

# Schwertler Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung  
Langsiederer Zeitung

Schwertler Volksblatt

für den Kreis Börde

Holzwickeder Zeitung  
Aplerbecker Zeitung

Verbunden mit:

Schwertler Volkszeitung

Schwertler Tageblatt © Schwertler Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises • General-Anzeiger für den Kreis Börde • Haupt-Annoncenblatt

Alle kreis- und landespolizeilichen Verordnungen für den Kreis Börde erlangen gemäß Bekanntmachung der königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwertler Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwertler Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall. Druck u. Verlag v. Carl Brauns, Schwertler-Ruhr. Gernig 62. Leigr. Wdr. Brauns Schwertler-Ruhr.

Nr. 247.

Mittwoch, den 21. Oktober 1914.

46. Jahrgang.

## Die allgemeine Kriegslage!

### Kein fauler Frieden!

Die „Kölnische Zeitung“ bringt ein Telegramm aus Berlin, in welchem gegenüber einem Artikel des „Temps“ vom 20. September, der behauptet, die deutsche Regierung habe Wilson den Gedanken einer Vermittlung eingegeben, festgestellt wird, daß die erwähnte Anregung Wilsons ihm in keiner Weise von deutscher Seite nahegelegt worden sei.

Die deutsche Regierung, überzeugt von den guten Absichten des Präsidenten, habe ihm ihren Dank für seine Bemühungen ausgesprochen, aber darauf hingewiesen, daß England sich wiederholt dahin ausgesprochen habe, es werde den Krieg bis zum Ausgehsten führen.

Sie wolle im übrigen keinen Zweifel daran aufkommen lassen, daß das deutsche Volk, das solche Opfer gebracht hat, nur einen Frieden annehmen kann, der ihm Bürgschaften für seine Sicherheit in der Zukunft bringt und es vor neuen Ueberfällen schützt.

Die vom „Temps“ angeführten deutschen Bedingungen sind eine dem Bedürfnisse der Selbsttätigung entspringende Erfindung.

### Zur Uebergabe Antwerpens.

Ueber die Uebergabebedingungen von Antwerpen erzählt der Brüsseler Sonderberichterstatter der „Kölnischen Volkszeitung“ folgende Einzelheiten:

In Abwesenheit der geflüchteten Staatsbedürden und Militärkommandanten führten für Antwerpen der Bürgermeister der Bos und die beiden Stadtverordneten und Parlamentsmitglieder Frank und Ryman die Uebergabeverhandlungen mit dem deutschen Oberkommando. Das Ergebnis war die Uebergabe der Stadt und sämtlicher Forts, die bis zur Stunde der förmlichen Uebergabe (Samstag 7 Uhr früh) vollständig von Truppen und Bürgerwehr zu räumen und mit allem vorhandenen Kriegsmaterial auszuliefern waren. Die Bürgerwehr war zu entwaffnen und wurde nicht für Kriegsgefangene erklärt. Die Polizeigewalt blieb unter deutscher Kontrolle in den Händen der Stadtbehörde (des Bürgermeisters). Ueber eine von Antwerpen zu zahlende Kriegskontribution wird noch beschlossen werden.

In einem holländischen Bericht wird das Aufziehen der deutschen Fahne in Antwerpen wie folgt geschildert: Vorauf kam der Kommandant zwischen dem Herrn Frank und einem Geächteten. Auf der Freitreppe vor dem Rathaus sah ich jetzt plötzlich eine deutsche und eine österreichische Schildwache. Unter atemloser Stille, nachdem deutsche Infanterie sich im Kreise um das Rathaus aufgestellt hatte, sanken die drei Flaggen der Verbündeten und stieg die deutsche Flagge in die Höhe. Wie mußte ich da an die endlosen Plakate vor den Ladenfenstern denken: Vive Belgien! Vive la France! England for ever! Die drei Flaggen sanken. Plötzlich, sechs Polizisten hielten die 200 bis 300 Zuschauer auf einem Abstand. Es war um 11 Uhr. Die Menschen standen sprachlos. Antwerpen, das starke, unüberwindliche Antwerpen war gefallen. Da raffelten auch die Kanonen herbei. Aus den Nebelstraßen und Gassen kamen zahlreich die Grenadiere, stink wie auf der Bühne, heran; die meisten rauchten Zigarren, Zigaretten oder Pfeifen. Es war der Aufmarsch nach getaner Arbeit. Es klang weder Musik noch Gesang, aber die Kanoniere trugen Blumen im Knopfloch. Sie und ihre Geschütze waren mit Blumen bekränzt. Herausfordernd trat keiner auf. Natürlich lag ein Siegesstimmung auf ihren verwitterten Gesichtern, aber viele schauten auch ernst drein, ja sogar einigermaßen enttäuscht. Später begriff ich weshalb. Es war den Männern nicht anzusehen, was für schwere Arbeit sie hinter dem Rücken hatten, ebenso den Pferden.

### Kämpfe bei Düinkirchen und Ostende!

Rotterdam, 20. Okt. Aus Osnabrück rückgeführte Niederländer machten die Mitteilung, daß dort ein heftiges Gefecht zwischen deutscher Infanterie und den Truppen der Verbündeten begonnen habe.

Rotterdam, 20. Oktober. (T.U.) Seit Sonnabend morgen wird bei Düinkirchen heftiger Kanonendonner gehört. Bei Ostende und westlich von Dünkirchen finden heftige Kämpfe statt. Der Durchbruch der deutschen Truppen durch Ostende war am Freitag zu Ende, worauf sofort der Kampf begann.

Genf, 20. Oktober. Die Bedrohung Düinkirchens durch die von Neuport und Furnes vordringenden deutschen Truppen wird in Pariser Privatdepeschen zwar nicht als unmittelbar bevorstehend betrachtet, jedoch hängt viel von dem Verlauf der heute im Süden und Westen von Ostende stattfindenden Gefechte ab. Die Bravour der von Lille nach Westen und Südwesten vorgehenden deutschen Vortruppen wird selbst von den Feinden als bewundernswürdig anerkannt. In einzelnen Dörfern finden bis in die sinkende Nacht wütende Bajonettkämpfe statt.

Landung von 200 000 Engländern an der französischen Kanalküste?  
Stockholm, 20. Okt. Eine gewaltige Transportflotte bildet seit einer Woche fast eine zusammen-

hängende Brücke über den Kanal zwischen Ramsgate, Dover und Folkestone an der englischen Küste und Düinkirchen, Calais und Boulogne an der französischen Küste. Es wird berechnet, daß britische Korps in einer Stärke von mehr als 200 000 Mann binnen wenigen Tagen auf französischem Boden stehen werden. — Die englische Presse erklärt, daß es sich für Großbritannien um einen Kampf um Leben und Tod handelt, um die Verwirklichung des deutschen Planes zu verhindern, der sich hinter dem verweilenden (?) Versuch, sich an dem Kanal festzusetzen, verberge.

Die Räumung Dovers.

Rotterdam, 20. Oktober. (T.U.) Der Kommandant von Dover hat die ausländischen Flüchtlinge aufgefordert, die Stadt binnen einer Woche zu verlassen.

Die Deutschen an der Küste.

Amsterdam, 21. Okt. Ein Berichterstatter des „Telegraaf“ meldet seinem Blatte: Vorgehens hat an der belgischen Küste ein überaus heftiges Gefecht stattgefunden; 30 000 Deutsche besetzten die Küste zwischen Ostende und Neuport. Die englische Flotte nahm mit ihren schweren Geschützen an den Kämpfen teil.

### Giegreiches Vorgehen der Oesterreicher in Galizien!

WTB Wien, 20. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautet vom 19. Oktober mittags: In der Schlacht östlich Chyrow und Przemyśl brachte uns der gestrige Tag außerordentlich große Erfolge. Besonders erbittert war der Kampf bei Myniez. Die Höhe von Magiera, die bisher in den Händen des Feindes war und unserem Vordringen bedeutende Schwierigkeiten bereitete, ist nach mächtiger Artillerievorbereitung heute nachmittags von unseren Truppen genommen worden. Nördlich von Myniez kam unsere Angriff bis auf Sturmabstand an den Gegner heran. Östlich Przemyśl, bis in der Höhe von Medika am südlichen Schlachtfeld wurden die namentlich gegen die Höhen und südlich Sternjambor gerichteten auch nachts fortgesetzten Angriffe der Russen, abgeschlagen. Im Sternjambor und Swizetal sind unsere Truppen kämpfend im weiteren Vordringen begriffen. Auch am San wurde gestern an mehreren Punkten gekämpft. Ein nach Einbruch der Dunkelheit eingeleiteter Angriff auf unsere bei Jaroslaw auf dem Ostufer des Flusses übergeschifften Kräfte scheiterte vollständig. In Russisch-Polen jagt die vereinigte deutsche und österreichisch-ungarische Kavallerie ein größeres feindliches Kavalleriekorps, das östlich Warschau vorzubringen versuchte, über Jozhatshew zurück.

WTB Wien, 20. Okt. Amtlich wird verlautet vom 20. Oktober, mittags: Die Schlacht in Mittelgalizien hat namentlich nördlich des Strawiasflusses noch an Heftigkeit zugenommen. Unser Angriff gewinnt stetig an Raum nach Osten. Um einzelne, besonders wichtige Höhen wurde von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gekämpft.

### Die Neutralität Rumäniens!

Kopenhagen, 20. Oktober. Nach einer Mitteilung aus Butarest erklärte der konservative Führer Karf, der Thronwechsel werde keine Änderung in der auswärtigen Politik Rumäniens bedeuten. Rumänien werde seine Neutralität be-

wahren. Die letzten Worte des Königs Karol seien gewesen: „Schone das Vaterland, vergieße kein Blut!“ König Ferdinand soll erklärt haben: „Ich werde nie von dem Vermächtnis meines Vorgängers abweichen.“

### Der amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 20. Oktober, 2 Uhr. Die deutschen von Ostende längs der Küste vorgehenden Truppen liegen am Pier-Abchnitt bei Neuport auf feindliche Kräfte. Mit diesen liegen wir seit vorgestern im Gefecht.

Auch gestern wurden Angriffe des Gegners westlich von Lille unter starken Verlusten für den Angreifer abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts wesentliches ereignet. W. T. B.

### Danket dem Herrn!

An einem der letzten Tage haben wieder einmal die Gloden in deutschen Landen einen großen Sieg unserer Waffen verkündet. Das letzte Bollwerk der Belgier ist gefallen. Unser tapferes Heer hat mit bewunderungswürdiger Umsicht und mit stetem Mut eine uneinnehmbar scheinende Festung in überraschend kurzer Zeit eingenommen. Mit neuer Bewunderung und mit Vertrauen blicken wir hin zu unseren tapferen Soldaten und zu ihren umsichtigen Führern, und wir reihen diese Helden gern und freudig denen von 1813 und 1870 an. Wir, die wir daheim bleiben, sind den wackeren Krieger zum größten Dank verpflichtet. Sie, die ihr Blut und Leben hergeben, haben diesen Erfolg uns verschafft.

Allein dieses Kriegsheer, unter der Führung unseres geliebten Kaisers, will den Dank gar nicht annehmen. Es fühlt sich einem anderen zu Dank verpflichtet, der über ihnen steht und der ihnen auch im Schlachtdonner und Kampfgelöse geholfen hat. Telegraphierte doch der Kaiser an die Großherzogin Luise von Baden: „Antwerpen ist heute nachmittags ohne Kampf besetzt. Gott sei für diesen Erfolg in tiefster Demut gedankt, ihm sei die Ehre.“

Und wir sind derselben Meinung. Beide, Volk und Heer, stelle sich dankbar und demütig unter seinen Gott. Letzten Endes ist es Gott im Himmel, dem wir unseren Sieg verdanken. Gott mit uns! war die Losung, als es in den Kampf ging, sie soll es auch heute und für alle Zeiten sein. Unter die starke Hand Gottes wollen wir in Demut uns beugen und ihm unsern Dank darbringen, der unsere feste Burg auch hier gewesen ist. — Englische Zeitungen schreiben bei der Nachricht über den Fall Antwerpens, daß dadurch die Selbstherrlichkeit der Deutschen nur vergrößert würde. Das deutsche Volk ist anderer Meinung. Wir wissen es, wir schmieden nicht unser Glück und meistern nicht unsere Zukunft. Gott im Himmel bitten wir um weiteren Segen, vor ihm beugen wir uns. Und hilft uns unser Gott, so danken wir dies ihm mit unserm Kaiser in tiefster Demut.

### Zusammentritt des Reichstages.

Aus Reichstagskreisen wird der „Deutschen Parlaments-Korrespondenz“ geschrieben: Mit der am Ende dieser Woche erfolgenden Rückkehr des Stellvertreters des Reichstanzlers, Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück von seiner Reise nach dem Großen Hauptquartier und Belgien werden auch die Vorbereitungen für die nächste Reichstags-tagung in Angriff genommen werden. Der Zusammentritt des Reichstages steht für den 24. November, den bei der Vertagung bestimmten Termin zu erwarten. Welche Aufgaben der Reichstag beschaffen sollen, kann erst jetzt nach den Besprechungen mit dem Reichstanzler in den weiteren Beratungen des Bundesrats festgestellt werden. In parlamentarischen Kreisen rechnet man mit einer

nur ganz kurzen Tagung und der Vorlegung des, wenn auch nur vorläufigen Reichsetats für 1915 im Frühjahr, wobei Gewicht darauf gelegt wird, daß durch das Extraordinarium die Mittel zur Fortführung der begonnenen und zur Inangriffnahme neuer notwendiger Reichsbauten im Interesse der Arbeitsvermehrung bereit gestellt werden. Im übrigen ist in allen Fraktionen der Wille vorhanden, in voller Einmütigkeit im Reichstage an den zu erledigenden Aufgaben zu arbeiten.

## Der Krieg gegen Frankreich.

Die Offizierverluste der Franzosen.

Ein Schweizer Sanitätsoffizier veröffentlicht dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ zufolge im Berner Bund einen Bericht über einen Besuch bei französischen Verwundeten in Pontarlier. Alle erklärten, daß die Deutschen ausgezeichnet schossen und die Offizierverluste der Franzosen entsetzlich seien. Nur ein einziger Verwundeter habe den Wunsch geäußert, nach Heilung seiner Wunden wieder zur Front zurückzukehren.

Das Ende des Garibaldinerfeldzuges.

Fast alle nach Frankreich geeilten italienischen Freiwilligen sind laut „B. L.“ völlig ernüchtert und verärgert nach Italien zurückgekehrt. Bei „General“ Peppino Garibaldi bleiben nur die in Frankreich selbst ansässigen und durch persönliche Interessen selbst verbundenen Italiener. Dieses Glas wäre auch eingetrunk, wenn die Garibaldiner nicht bei ihrem ersten militärischen Auftreten im Dunkel der Nacht heranziehende Turkos für Deutsche gehalten und niedergeschossen hätten.

Kanonenerfeuer gegen das „Hurra“ unserer Truppen.

Als die Nachricht vom dem Fall Antwerpens bis in die Reihen unserer in der Schlachtfront liegenden Soldaten drang, wurde sie dort selbstverständlich mit einem donnernden Hurra begrüßt. Den Franzosen muß dabei vor Schrecken das Herz in die Hosentaschen gefallen sein, denn sie eröffneten sofort auf der ganzen 27 Kilometer langen Front ein heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer auf die Deutschen, das eine halbe Stunde lang anhielt, ohne jedoch Schaden anzurichten. Dann verkündeten die Franzosen amtlich, daß ein nächtlicher Angriff der Deutschen in den Vogesen erfolgreich zurückgeschlagen worden sei!

## Der Krieg gegen Belgien.

Ein Gefecht bei Avel.

Amsterdam, 20. Okt. Die belgischen Truppen, die sich unter dem Kommando des Generals de Schepper in das Trappistenkloster Avel zurückgezogen hatten, das teilweise auf holländischem Boden liegt, sind laut „Post“ nach einem heftigen Gefecht von den deutschen Truppen über die Grenze gedrängt worden. Die Belgier erwarteten im Kloster den Angriff, nachdem alle Verhandlungen zur Übergabe, um das Kloster zu schonen, mit der Schepper gescheitert waren. Die Deutschen brachten ihre Artillerie in Anwendung und deutsche Radfahrtruppen schlossen das Kloster ein. Die Belgier erwiderten das Feuer mit Maschinengewehren. Als der Turm des uralten Klosters zusammenstürzte, flüchteten sich die Belgier durch den hinteren Ausgang in einem Panzerauto auf holländisches Gebiet, wo sie sämtlich entlassen wurden. — Gestern mittag sind die deutschen Truppen in Ertel, St. Hubert und Hamond eingezogen.

61 internierte Belgier entlassen.

Köln, 20. Okt. Die „Kölnische Zeitung“ meldet: von der holländischen Grenze aus Hardevogt: In dem belgischen Lager fehlten gestern beim Appell 61



Reliefkarte von Belfort und Umgebung.

internierte Belgier. Der Kommandant des Lagers und der Bürgermeister der benachbarten Gemeinden haben einen Antrag an die Bevölkerung erlassen, wonach die Ausgeborenen aufzuspielen und anzuhalten sind.

Es rächt sich!

Die Beschädigung Antwerpens, deren Einwohner gewiß in jenen fürchterlichen Augenblicken nicht zu beneiden waren, muß als gerechtes Strafgericht für die vielen Schandthaten angesehen werden, deren sich die entmenschten Antwerpener Bürger seit Kriegsbeginn den Deutschen und ihrem Eigentum gegenüber schuldig gemacht haben. In den Hafen-Anlagen, wo zu Anfang des Krieges sich die entsetzlichen Lynchgerichte an wehrlosen deutschen Frauen, Männern und Kindern abgespielt haben, kann man jetzt noch die Spuren der Zerstörungswut des Völkels wahrnehmen. In den ausgedehnten Lagerstätten der Deutschen Ostafrika-Linie liegt alles durcheinander. Hier ist eine Kiste mit Sprechapparaten aufgerissen, dort ein Ballen Leder. Seidene Strümpfe liegen zu Hunderten über Nähmaschinen ausgestreut. Kinderspielsachen bilden mit Lackschuhen, Erbsenwürstchen und seidenen Unterhosen bunte Haufen und, soweit das Auge blicken kann, ist der Boden bedeckt mit Kaufmannsgütern aller Art. Große Blutlachen zwischen einzelnen Kisten zeugen von den Mordthaten, die zusammen mit der Plünderung verübt worden sind.

## Der Krieg gegen Rußland.

Der russische Generalstab über die Kämpfe in Galizien und Polen.

Petersburg, 21. Okt. Die amtliche Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: An der mittleren Weichsel und in Galizien sind die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere auf der ganzen Front zum Angriff übergegangen.

Beworfenheit Entscheidung in Galizien.

Graz, 21. Okt. Die „Tagesspost“ meldet: Die Vorteile, welche wir an der südlichen Front bei Stroj errungen haben, sind so weitestlicher Natur, daß die Entscheidung bald fallen wird. Diese Kämpfe sind bestimmend für die allgemeine Lage

in ganz Galizien. Für die Russen hat sich die Lage sehr ungünstig gestaltet.

Die glückliche Entscheidung Przemysl ist noch jetzt mehrere Tage nach ihrer Befreiung mit hohen Leichenbergen umgeben. Ungeheure Verluste haben die Russen hier erlitten, während die österreichischen Festungsmannschaften fast keine Verluste erlitten haben. Die Russen, denen der Befehl erteilt war, den letzten Mann zur Eroberung der Festung einzusetzen, wurden durch eigene Maschinengewehre, die von ihren Offizieren hinter der Front aufgestellt waren, in das Feuer der Festung getrieben, aber überall warfen sie sich heftig wehrenden Verteidiger den Feind zurück. Unter dem Schlaghieb eines beschädigten Festungsscheinwerfers gelang es ihnen, elf Bataillone an ein weit entlegenes Vorkamp heran und über die Höhenböschung in das Fort zu bringen. Die wenigen Verteidiger des Werkes mußten sich schnell in die Kasematten zurückziehen und nun entstand ein fürchterlicher Nahkampf. Die Russen drangen mit Handgranaten, Knütteln und Bajonetten in die Kasematten ein, die paar Oesterreicher schossen mit Maschinengewehren in das dicke Gedränge vor ihnen hinein. Ein Unteroffizier sprang in die Türöffnung und schob hintereinander einen russischen Major und 40 seiner Leute nieder.

Wie die Russen vor Przemysl zusammenbrachen.

WTB, Berlin, 20. Okt. Der Berichterstatter der „Reichspost“ schildert das Totenfeld von Przemysl folgendermaßen: Es ist ungeheuerlich, wie viele Toten die Russen vor Przemysl gelassen haben. Ich habe dort Massengräber gesehen von riesiger Ausdehnung. Trotzdem liegen noch Tausende von umgeborgenen Leichen auf den Feldern. Weithin war Tod und Verwundung, soweit wir sahen. Wir haben geschaut, was wir konnten, aber für Tausende von Armen gibt es dort noch Arbeit, um diese breiten Spuren eines tausendfachen Todes zu verwischen. Die Stürme der Russen sind schon vor den ersten Verhaufen von Przemysl zusammengebrochen. Achtmal festigten sie neue Angriffe an, achtmal erliefen ihr Sturm in dem vernichteten Feuer, das sie empfing. Auf einem Felde fanden wir weithin im Umkreise Abzeichen des 127. russischen Infanterie-Regiments, das zugrunde ge-

gangen ist. Uebereinstimmend melden die Kriegsberichterfasser, daß die Russen jeden Versuch der Verteidiger der Festung, die Leichen auf dem Festungsgelände zu begraben, durch heftiges Schrapnellfeuer verhinderten, augenscheinlich, um eine Verpehlung der Luft herbeizuführen und den Aufenthalt in der Festung auf diese Weise unmöglich zu machen.

Wie das erste Armeekorps die Russen in Ostpreußen schlug.

Aus Königsberg wird dem „Berl. Tagb.“ berichtet: Die Truppen des ersten Armeekorps haben sich auch bei den Operationen, die einen Stoß gegen die linke Flanke der Armee des General Rennenkampf vorbereiteten, vorzüglich gehalten. Es waren Marschleistungen bis 60 Kilometer täglich zu verzeichnen. Täglich fanden Kämpfe statt. Der jetzt erschienene amtliche Bericht führt die einzelnen Kämpfe auf, darunter ragen besonders hervor, die Schlacht am 9. und 10. September bei Soldanien und Siewen, an der das ganze Armeekorps beteiligt war. Es war ein hartnäckiger, blutiger Kampf, der mit der Zerstörung der 43. russischen Division und der 1. Reservebrigade endete. Etwa 9000 Gefangene und 74 Geschütze fielen in die Hände der Deutschen. Drei russische Regimentskommandeure waren gefallen. Diese Niederlage war es, so sagt der Bericht, die Rennenkampf veranlaßte, den allgemeinen Rückzug zu beschließen. Nach Ueberbreitung der Grenze schlug das 1. Armeekorps die russische Nachhut bei Wilkowitz und erbeutete 3000 Gefangene, Feldgeschütze und Munition. Am 16. September wurde Pilsnitz und Mariampol eingenommen. Der Bericht schließt: Die Niederlage der Armee Rennenkamps ist vollkommen, da sie den Russen wohl den größten Teil ihrer Munition gekostet hat.

## Der Krieg gegen England.

Zwei Ueberlebende der deutschen Torpedoboots aufgefischt.

Köln, 20. Okt. Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Aus London wird gemeldet: Der Zerstörer „Uitend“ aus Lowestoft hat zwei Ueberlebende der deutschen Torpedoboots aufgefischt.

Die Ausschreitungen des Londoner Pöbels gegen die Deutschen.

WTB London, 20. Okt. (Nicht amtlich.) „Daily Chronicle“ gibt folgende Darstellung von dem Program des Londoner Pöbels auf die Deutschen. Der Ursprung des Angriffes ist unbekannt, aber die Plausibilität des Ueberfalles wird durch die Tatsache wahrscheinlich, daß der Pöbel gleichzeitig in Southwark, Camberwell und Deptford in Aktion trat. Nach einem Bericht wurde die Menge in Deptford durch eine Bemerkung verwundeter Soldaten aufgereizt, die, als sie an einem mit Kunden gefüllten deutschen Laden vorüberkamen, ausriefen: „Und dafür haben wir gekämpft!“ Nach einer anderen Reportage erregte der Anblick einer großen Anzahl belgischer Flüchtlinge die Wut der Menge gegen die Deutschen. Jedenfalls begann ein organisierter Angriff auf die High Street in Deptford. Am Sonnabend um 10 Uhr abends wurde ein Haufen von Steinen auf die Schaufenster des Schweinefleischhändlers geschleudert. Die Menge flüchtete den Laden, warf die Fleischwaren fort und zertrampelte sie. Dann demolierte die Menge das Mobilar der Privatwohnung usw. Der Pöbel, der einige tausend Mann zählte, bewegte sich die Straße aufwärts und ließ seine Wut an allen deutschen Läden, meist Fleischer- und Bäckerläden, aus. Die Schaufenster wurden zertrümmert, die Waren vernichtet und die Möbel auf die Straße

## Serjos.

Roman von Louise Cammerer.

Werner fühlte sich in einem Kreuzfeuer. Einerseits wagte er nicht, den ironisierenden Bemerkungen seiner Mutter entgegenzutreten, obgleich er sie nicht ebel fand und mißbilligte, andererseits war seine Abneigung für Hermine zu stark, um ihr ritterlichen Schutz zu bieten, sich mit der Mutter zu verbinden. In geringerem Maße trant er den feurigen Burgunder, und seine Lebhaftigkeit, sein Lachen klang forciert. Wie eine Erlösung überkam es alle, da Hermine, die noch einen Theaterbesuch beabsichtigte, und in den Hotelkassen glänzen wollte, frühzeitig zum Aufbruch drängte und die Diener mit der Garderobe erließen.

„Ich sehe Dich morgen bei mir, Werner!“ seine Mutter forderte es gebieterisch in einem Ton, der keine Widerrede zuließ, „es gilt eine Entscheidung zu treffen, zu der ich Deiner Zustimmung versichert sein will!“

„Werner ist frei, wir haben uns gegenseitig Dispens erteilt und sind darin übereingekommen, uns während unseres Hierseins möglichst wenig zu genieren.“ meinte Hermine mit montanem Lächeln.

„Galt immerhin gemeinsame Familienberatungen, doch sollte Euer Bestreben darauf zielen, die intriganten Pläne zu verwickeln, die Ihr an meinem Hochzeitstag faßt, so würde ich rechtzeitig mein Veto einlegen und Eure Gefinnung vor der Welt bloßstellen.“

Großherzoglichen Hauptes rauschte sie hinaus, die Zurückbleibenden in größter Bestürzung zurücklassend.

„Nie, niemals wieder wirst Du mich auch nur eine Stunde mit Deiner Mutter zusammensehen.“ sagte sie mit zorniger Wut Wangen zu Werner, der finstern neben ihr im Wagen saß, „lasse es bei diesem einzigen Besuch bewenden.“ Sie lachte leise vor sich hin, ihr altes, höhnendes Lachen, das ihm

in die Seele schnitt. „Die Tochter des Barvenis wird alle hochweisen Pläne und Entscheidungen Deiner Frau Mama zuhause machen! Wir sind gebunden, Werner, unglücklich! Ich bin und bleibe Deine Frau!“

8. Kapitel.

Seit Tagen grauerwacht, wolkenschwerer Himmel, Nebel und Niederschläge, Niederschläge und Nebel. Firmament und Meer zerfloßen in ein unabschließbares, farbloses Chaos. Weißer und niederdrückend lastete die trostlose Witterung auf allen Menschengeistern, denn nur zu empfindlich ist das Menschenherz für Licht und Luft und Sonnenschein, für Maiengrün und Blütenduft. Finster und wortlos schritten die Leute beim Morgengrauen an ihr Tagwerk. Hagere, abgearbeitete Gestalten, mit bleichen, faltigen Zügen, die kein frohes Lächeln belebte, höchstens die stumme Frage: „Warum bin ich auf der Welt, wo bleibt mein Anteil an Glück und Freude, mit welcher Schuld habe ich mein Anrecht verwirrt an den Gütern dieser Erde?“ Sie und da auch eine frische, kernige Natur darunter, hellen Blickes durch die Welt schauend, sich von Sorge und Armut nicht unterliegen lassend, für die Seinen das gute Los erhoffend, das ihm vom Schicksal verweigert worden war.

Endlich brach sich Frau Sonne siegreich Bahn und zauberte noch einige klare, lichte Herbesttage ins Land. Goldener Sonnenglanz spielte auf den kurzgeschorenen Rasenflächen des Buchenholms, die noch im frühlingstischen Gras prangten, in dessen auf dem Blattsaub der Bäume bereits Meißter Herbst seine Kunst erprobte und seine ganze Eigenart entfaltete, hier in violetten, dort in rotbraunen und goldgelben Farben mischte, inzwischen zu tiefem Grün abtönte und allmählich eine Farbenorgel schuf, wie nur die Mutter Natur sie zu gewähren im Stande ist. Der Buchenholms, eine Anlage, die sich wellenförmig in die Höhe zog, und seinen Namen von den uralten, prächtigen Baumstämmen ableitete, deren mächtige Kronen sich zu

einem dichten, undurchdringlichen Blätterdach zusammenwoben, war ein vielbesuchter Lieblingsplatz der vornehmen Welt Kopenhagens und bot auf seinem Höhepunkt einen Totalblick über die weite, offene See, die in unruhig bewegtem Wogengang an den massiven Steinquaden des imposanten Dammes brandete.

Zu dem Aussichtsturm, der wie ein Engländer aus dem herrlichen Baumgruppierungen hervortrat, wanderte an einem dieser schönen, klaren Herbsttage Graf Stetten in Gesellschaft Hermine's hinaus. Im eleganten Brougham waren sie angefahren, hatten das Gefährt unterwegs eingestellt, und durchschritt nun zu Fuß die prächtigen Wölgänge, die sich wie ein natürlicher Dom zu ihren Häuptern wölbten.

Hermine lebte in Fehde mit ihrem Manne. Beide besprachen nur das Notwendigste miteinander, nahmen gemeinschaftlich an der Mittagstafel Anteil, dann trennten sich ihre Wege. Werner verbrachte die meiste Zeit bei der Mutter, indes Hermine bei schlechter Witterung im Hotel verblieb, Lesezimmer und Wintergarten aufsuchte, oder in Begleitung Stettens auf der Promenade erschien.

Stetten folgte ihr wie ein Schatten und zeigte sich als aufmerksamster, rücksichtsvollster Kavaller. Schwiegertochter und Schwiegermutter hielten sich in angemessener Entfernung, sie existierten nicht mehr für einander und auch Dagmar unterließ es, den weiteren Annäherungsversuch, sie hoffte im stillen, das junge Paar werde nach seiner Heimkehr wieder in Frieden zusammen leben. Ihre Seele litt unter dem Konflikt und ihr Herz fränkte, denn noch suchte sie sich jeder Begegnung, jedem Alleinsein mit Werner zu entziehen, fürchtete sie, ihre Liebe könnte den Sieg über das Blüthgefühl erringen, bangte ihr vor ihrer Schwäche! So verfloßen die Tage, und der Zeitpunkt der Abreise rückte näher heran. Hermine verkehrte viel und gern mit Stetten, der nach außen hin feinen, glatten, verbindlichen Gesellschaftston beibehielt. Al-

lein Hermine verstand es meisterhaft, eine Haltung anzunehmen, die jede Intimität ausschloß, weshalb Stetten nie die Grenze zu überschreiten wagte, die sie ihm zog.

Werner ließ sie gewähren, er wünschte nichts sehnlicher, als die noch wenigen Tage und Stunden frei zu sein, wiewohl auch die Nähe der Mutter mehr beängstigend und erregend, denn wohlthuend und beruhigend auf ihn einwirkte. Sein Geist war aus den Fugen gerückt.

Ernst und schweigend lehnte Hermine jetzt an der Galeriebrüstung des Aussichtsturmes auf dem Buchenholms und blickte lässigen Auges auf die See hinaus, die sich in nicht endemwollender Entfernung ausdehnte.

„Morgen werden Sie reisen, schönste Frau.“ Stetten sagte es mit mißsam verhaltener Leidenschaft, „und mit Ihrem Scheiden wird meine Sonne untergehen. Ihre Nähe gab mir Licht und Wärme. Aus tiefstem Herzen beneide ich Heßdrungen um das Glück, Sie sein eigen zu nennen, Hermine!“

Mit einer lässigen Bewegung ließ sie sich auf die bequeme Sitzbank nieder. Ein halbes Lächeln teilte ihre Lippen und ihre Brauen faltend, sagte sie langsam: „Der Weg zu einer ersten Werbung stand Ihnen jederzeit in Wiesbaden frei, Graf Stetten. Dessen wie einmal ließen Sie mich an wärmere Gefühle glauben, doch Ihre Absichten verschleierten sich immer wieder. Warum blieb das entscheidende Wort ungesprochen, wenn ich Ihnen so unentbehrlich zu Ihrem Glück schien?“ Fragend wandte sie ihm das schöne Antlitz zu. 202, 16

Stetten erröte sichtlich. Die Frage kam ihm ungelegen, sie paßte nicht in seine Pläne und berührte seine schwächste Stelle. Andererseits würde Hermine ihm sofort die Lüge vom Gesicht gelefen haben, so erwiderte er denn in überlegenem Ton: „Veraltete Familientraditionen, ein Hausgesetz stellte sich zwischen mich und meine Lebenswünsche. Eine bürgerliche Heirat würde mir das Erbrecht entzogen haben. So resignierte ich, Hermine.“

geworfen. Im Stände, von 350 Trauhergestellt. Mehrliche Anhang, hantelberwill stattrotgenommen

Zur meldet eine Popolo, daß die durch den sind, An Flotte Englandsfalls die Panik.

Die e WTB W Anzeiger m Sera“ meldeten beträgt rend der R bis zum 8. Vermitteln 3 zum B e

Von d Aus Lorenz vom 16. O über die Pega schen Dau 2 Majas-Insel Königsberg ben über de ses machte. an und wa dieser Meld bestätigt sei Was e

WTB. fentlich ein Admiralität gefandte Se gekloffen sei die Front v verspotet.

Flotte beze Brigade in überlegt. lachten u werden. A bekannt w ge'andt wo starke Ent Teil der L zu unauss Anfänge d Kommando herrschte e ersten Brig gebenden i Den Mann vorgefchri Schießübun Schrift C Dienstgewe Ein Marin reise oder möglichst t aufzuplanz

gegen die gegen Deu Nachdem i die Freun General S gebildete ist, deutli englische das Anfr

Vo

sin

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

U

die Kriegs-  
Beruf der  
auf dem  
heftiges  
hinlich, um  
den den  
Beise unmög-  
n Ostpreußen  
Ighl. -  
etorps haben  
Stoß gegen  
Remmen-  
halten. Es  
meter täglich  
se statt. Der  
die einzel-  
anders hervor,  
er bei Solt-  
Armeekorps  
ger, blutiger  
der 43. russi-  
sion endete.  
ge fielen im  
russische Regi-  
Diese Nieder-  
Kampfschlag  
g das 1. Ar-  
Bilowozki und  
und Manti-  
Bilowozki und  
nicht schließt:  
mpfs ist voll-  
größten Teil  
ngland.  
Corpedoboot  
eitung" meldet  
London wird  
ited" aus Lo-  
deutschen Ter-  
Pöbels gegen  
ntlich.) Daily  
von dem  
die Deutschen.  
unbekannt, aber  
wird durch die  
bel gleichzeitig  
ford in Aktion  
die Menge in  
wundeter Sol-  
famen, ausrie-  
it" Nach einer  
et einer großen  
ut der Menge  
gann ein orga-  
in Deptford.  
wurde ein Ha-  
des Schweine-  
Menge stürzte  
fort und zer-  
die Menge das  
v. Der Pöbel,  
bewegte sich die  
But an allen  
Baderläden,  
strömte, die  
auf die Straße  
ne Galtung  
schloß, wes-  
eiten wagte,  
ichte nichts  
und Stun-  
der Mutter  
wohlwund  
n Geist war  
ine jetzt an  
es auf dem  
auf die See  
der Entfer-  
nfte Frau,  
mer Leiden-  
meine Sonne  
und Wärme.  
drungen um  
Germine!"  
sie sich auf  
bes Bäckeln  
altend, sagte  
en Werbung  
n frei, Graf  
Sie mich an  
schlichten ver-  
n blieb das  
nn ich Ihnen  
ien?" Fra-  
itz zu. 202.16  
ge tam ihm  
ane und be-  
erfests würde  
esicht gelesen  
egenem Ton:  
n Hausgefeh  
benswünsche.  
das Erbrecht  
ermine."

geworfen. Die 300 Mann starke Polizei war nicht im Stande, die Menge zu zügeln. Erst mit Hilfe von 350 Trainsoldaten wurde die Ordnung wieder hergestellt. Der Aufruhr dauerte drei Stunden an. Mehrere Angriffe, obwohl in kleinerem Umfang, fanden gleichzeitig in Southwark und Camberwell statt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Zur „Zeppelin“-Kunst in London**  
meldet eine Privatinformation der „Gazette des Popolo“, daß deutsche Zeppeline und Unterseeboote, die durch Funkentelegraphie miteinander verbunden sind, Angriffe auf die englische Küste und die Flotte Englands planen. Die Nachricht zeigt jedenfalls die schon jetzt in London herrschende Panik.

**Die englischen Verluste an der Aisne.**  
WLB Berlin, 20. Okt. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet aus Mailand: „Corriere della Sera“ meldet aus London: Nach amtlichen Berichten beträgt der Verlust des englischen Heeres während der Kämpfe an der Aisne vom 12. September bis zum 8. Oktober an Toten, Verwundeten und Vermissten 561 Offiziere und 12.980 Soldaten. Zum Verlust des englischen Kreuzers „Pegasus“.

**Von der holländ. Grenze, 21. Oktober.**  
Aus Vorenjo Marques meldet das Reuter-Bureau vom 16. Oktober: Nach Nachrichten aus Sanfobar über die Ausgesandtschaft des englischen Kreuzers „Pegasus“ hatten die Deutschen einer indischen Frau 200 Rupien gezahlt, daß sie bei den Masia-Inseln sich hinter dem deutschen Kreuzer „Königsberg“ versteckt hielt und demselben Angaben über den Aufenthalt des englischen Kriegsschiffes machte. Die „Königsberg“ griff den „Pegasus“ an und warf 60 Granaten hinüber. Reuter fügt dieser Meldung hinzu, daß dieselbe amtlich nicht bestätigt sei.

**Was England zur Hilfe nach Antwerpen schickte.**

WLB London, 20. Okt. Die „Times“ veröffentlicht ein Schreiben von Witter Hulle (Adresse Admiralty House) über die nach Antwerpen gesandte Seebrigade. Als zuerst das Gerücht umgelaufen sei, daß die unausgebildeten Rekruten an die Front kommen sollten, wurde es als lächerlich verspottet. Viele Offiziere des Heeres und der Flotte bezeichneten einstimmig die Ausendung der Brigade in ihrem gegenwärtigen Zustand als unüberlegt. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten lachten über die Idee, im Kampfe verwendet zu werden. Als bald nach ihrer Abreise zuverlässig bekannt wurde, daß sie tatsächlich nach Antwerpen geschickt worden sei, herrschte im ganzen Bezirk starke Entrüstung und Bestürzung. Ein großer Teil der Leute war nicht ordentlich ausgerüstet und zu unausgebildet. Die Offiziere lernten erst die Anfänge des Infanteriedienstes und kannten die Kommandos noch nicht auswendig. Außerdem herrschte ein großer Mangel an Offizieren. Der ersten Brigade fehlten 16 Offiziere. Von den mitgehenden 14 kannten nur 4 den Infanteriedienst. Den Mannschaften fehlten Patronentaschen und die vorgeschriebene Patronenzahl. Sie hatten nur Schießübungen mit kleinen Gewehren auf 30 Schritt Entfernung gemacht und erhielten die Dienstgewehre erst 1 bis 2 Tage vor der Abreise. Ein Marineoffizier traf im Lager am Tage der Abreise oder einen Tag zuvor ein, um wenigstens möglichst vielen zu zeigen, wie man das Bajonett aufplante.

**Der Widerstand der Buren**  
gegen die erzwungene Beteiligung am Kampf gegen Deutschland ist ständig im Wachsen begriffen. Nachdem der Burenoberst Maritz den Engländern die Freundschaft aufgekündigt hat, ist jetzt auch General Herhog, der in ganz Südafrika einer der gebildetsten und angesehensten Führer der Buren ist, deutlich von den Engländern abgerückt. Die englische Kapregierung hatte an General Herhog das Ansehen gestellt, in der gegenwärtigen Kri-

sis die Führung zu ergreifen und die „ungehörigen“ Buren zur Unterwerfung unter den englischen Willen zu zwingen. Der ehrliche General aber hat offen erklärt, daß er die Regierung für die Rebellion des Obersten Maritz selbst verantwortlich machen müsse. Den bevorstehenden Bürgerkrieg würde er nur unter bestimmten Bedingungen zu verhindern suchen.

## Der Krieg gegen Japan.

**Ein japanischer Kreuzer gesunken.**  
London, 20. Okt. Reuter meldet aus Tokio: Nach einer amtlichen japanischen Bekanntmachung ist der Kreuzer „Tatsushio“ am 17. Oktober in der Kikushou-Bucht auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 264 Mann starken Besatzung sind nur ein Offizier und neun Mann gerettet worden. (Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe).

Berlin, 20. Okt. Der zerstörte japanische Kreuzer „Tatsushio“ ist im Jahre 1895 vom Stapel gelaufen. Er hat ein Displacement von 3700 Tonnen bei einer Länge von 101,4 Metern, einer Breite von 14,1 Metern und einer Tiefe von 5,5 Metern. Er ist ausgerüstet mit acht 15,2 Zentimeter- und zwei 5,7 Zentimetergeschützen. Er hat vier Torpedolanzierrohre. Die sechs zylinderförmigen Maschinen von 7500 Pferdekraften verleihen ihm eine Geschwindigkeit von 18 Knoten. Die Besatzung betrug 340 Mann. Er gehörte als älteres und kleineres Schiff zu den japanischen Küstenverteidigungsschiffen zweiter Klasse.

## Aus Stadt und Umgebung.

.. Schwerte, den 21. Oktober.

**.. (Keine Reise ins Kriegsgebiet.)** Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß Besuche von Angehörigen bei den im Felde stehenden Truppen aus militärischen Gründen nicht zugelassen werden können. Reisen, die zu diesem Zwecke in das Operationsgebiet unternommen werden, sind daher verpöblich und führen nur zu schmerzlicher Enttäuschung. Es muß deshalb davor dringend gewarnt werden.

**.. (Die Ferienordnung für die höheren Schulen)** Westfalens und der Rheinprovinz im Schuljahr 1915 ist bestimmt wie folgt: Es beginnen die Osterferien am Dienstag, den 30. März, die Pfingstferien Freitag, den 21. Mai, die Herbstferien Dienstag, den 3. August, und die Weihnachtsferien Donnerstag, den 23. Dezember 1915; der Unterricht beginnt wieder Oftern, Freitag, den 16. April, Pfingsten, Dienstag, den 1. Juni, Herbst Donnerstag, den 9. September 1915, und Weihnachten, Dienstag, den 11. Januar 1916. Der Schluß des Schuljahres ist für Oftern übers Jahr auf Freitag, den 7. April 1916 festgelegt. Der Schlußschluß hat zu Ferienbeginn jedesmal mittags 12 Uhr zu erfolgen; eine frühere Stunde anzusetzen, ist den Schulleitern nur gestattet, wenn dringende Gründe vorliegen.

**.. (Die Kartoffelernte)** geht im Sauerland überall ihrem Ende entgegen. Die Spätkartoffeln sind ausnahmsweise gut geraten, da das Regenwetter ihnen nicht mehr geschadet hat, sondern für durchlässige Sandböden sogar von Vorteil war. Die Kartoffeln sind dick und mehlig und lassen auch hinsichtlich der Menge nichts zu wünschen übrig. Trotz des vorzüglichen Ausfalls der Ernte macht sich jedoch ein starker Kartoffelmangel bemerkbar, der ungläubliche Preisforderungen zur Folge hat.

**.. (Die Güterzüge)** führen jetzt häufig beladene und frangzösischen Wagen mit sich, die als Ersatz für die in Belgien zurückgehaltenen Wagen der deutschen Bahnverwaltungen eingesetzt worden sind.

**.. (Auszeichnung.)** Wieder ist einer unserer Mitbürger mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet worden; Herr Dipl.-Ing. Dr. A. M. B. e. r. g.

von der Eisen-Industrie, der als Pionier-Leutnant für die Ehre des Vaterlandes kämpft, hat sich das hohe militärische Ehrenzeichen verdient. Wir gratulieren bestens!

**.. (Der hiesige Wirtverein)** überwies laut Beschluß der gestrigen Versammlung dem Roten Kreuz als zweite Rate den Betrag von 100 Mark. Bravo!

## Keine Ueberstürzung.

Wir lesen in der „Rhein- und Ruhrzeitung“: Den Hausfrauen möchte man's zusehen, welche jetzt durch überstürzte und über Bedarf hinausgehende Einkäufe zur Preissteigerung beitragen. Besonders auf dem Kartoffelmarkt, wo wieder der Spekulation in die Hände gearbeitet wird, genau so, wie es auf dem gesamten Lebensmittelmarkt bei Kriegsausbruch der Fall gewesen. In vergangener Woche sind die Preise arg gesteigert worden, es hieß, daß Produzenten und Großhändler mit der Ware zurückhalten und nun begann eine geradezu topflose Einkauferei. Die geforderten Preise wurden glatt bewilligt. Auf dem Ruhrorter Wochenmarkt sagten verschiedene landwirtschaftliche Verkäufer trocken: „Wenn Ihr (die Hausfrauen) den Preis nicht zahlen wollt, bringen wir unsere Kartoffeln in die Krankenhäuser, die zahlen!“ Man lasse sich dadurch nicht beeinflussen, laufe nicht mehr als unbedingt nötig Kartoffeln gibt es genug, die Inlandernte ist vorzüglich! Dank dem Verfügbarwerden von Eisenbahnverbindungen für den Güterverkehr werden auch bald genügende Kartoffelmengen auf den Markt kommen und durch gesteigertes Angebot wird einer unangehenden Preissteigerung ein Ende gemacht. Man darf letztere nur nicht durch unüberlegte und über den Bedarf hinausgehende Einkäufe unterstützen!

## Westfalen und Rheinland.

**.. Hagen, 20. Okt.** (Folgen des Leichtsinns.) Zwei Kranke des hiesigen Marienhospitals hatten sich gestern ohne Erlaubnis entfernt. Als sie gegen 9 Uhr zurückkehrten, benutzten sie das Gerüst an der Bergstraße, um dann durchs Fenster in ihr Krankenzimmer einzusteigen. Hierbei stürzte der eine, Blumfeld mit Namen, aus beträchtlicher Höhe ab und blieb mit schweren äußeren Wunden, insbesondere am Kopfe, am Boden liegen. Vorübergehende fanden den Verletzten auf und brachten ihn ins Krankenhaus. Der Zweite befand sich noch oben auf dem Gerüst vor dem verschlossenen Fenster.

**.. Münster, 19. Okt.** (Das außerordentliche Kriegsgericht) verhandelte gegen die Erdarbeiter Otto Jung, Ernst Feucht, Karl Gerke und Albert Beder, sämtlich aus Höde, wegen Straßenraubes. Die Angeklagten hatten den Erdarbeiter Johann Wula überfallen und ihm sein Portemonnaie mit 23 Mark Inhalt geraubt. Da nicht festgestellt, daß die Tat auf einem öffentlichen Wege begangen ist, so nahm das Kriegsgericht nur einfachen Raub an und verurteilte den Jung und Feucht zu je einem Jahre und sechs Monaten Zuchthaus, den Beder zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis.

**.. Wattenfeld, 16. Okt.** (Verhaftung eines Liebesgarden schwindlers.) Der einigen Tagen wurde berichtet, daß hier ein Liebesgarden schwindler in feldgrauer Uniform sein Unwesen treibe. Der Mann ist jetzt verhaftet worden. Er nennt sich Huhmann. Wie die „Wattenfelder Zeitung“ erzählt, soll der Mann von einem Infanterieregiment desertiert sein. Er wird sich demnächst vor einem Kriegsgericht zu verantworten haben.

**.. Sterkrade, 19. Okt.** (Das Franzosen-Lager Friedrichsfeld) wird von Hungerigen zahlreich besucht. Am Sonntag wurden, wie die Rhein.-Westf. Stg. meldet, mehrere Damen aus

Essen für ihr würdevolles Verhalten in entsprechenden Weise bestraft. Sie hielten die Gefangenen um Abgabe von Knöpfen an. Als der Posten dazwischen trat, ließen sie sich nicht zurückweisen. Sie wurden dann von einer Patrouille an die Küche verwiesen, um dort Kartoffeln zu schälen, die Schalen könnten sie als Andenken mitnehmen.

**.. Kupferdreh, 19. Okt.** (Durch giftige Gase zu Tode gekommen) ist hier der Wassermeister Rath vom hiesigen Gemeindefeldwerk. Er war mit der Reinigung eines Kessels beschäftigt. Sein Sohn, der ebenfalls auf dem Werk arbeitet, sah plötzlich, wie sein Vater wie tot umfiel, und versuchte, ihm zu Hilfe zu kommen. Doch wurde er selbst von den Gasen betäubt. Es gelang schließlich einem in der Nähe befindlichen Installateur, die drei Personen herauszubringen. Man konnte bei dem Wassermeister nur noch den Tod feststellen. Die beiden anderen kamen nach längeren Wiederbelebungsvorversuchen ins Leben zurück.

## Der Krieger Dank!

Vom westlichen Kriegsschauplatz erhielten wir heute morgen folgende Feldpostkarte:  
„Schwerter Zeitung (Warto-Liebesdienst). Mit herzlichem Dank für die uns zugesandten Liebesgaben. Zill.-Regt. 39.“

Dem Roten Kreuz in Schwerte, welches zahlreiche Liebesgaben an die im Felde stehenden Truppen gesandt hat, sind nachstehende Dankschreiben zugeandt:

Das 1. Lothring. Infanterie-Regiment Nr. 130, in dem viele Schwerter Jungen für das Vaterland kämpfen, spricht allen freundlichen Spendern seinen Dank aus für die reichhaltige Liebesgaben- und Mit Kriegsgruß

Auf Befehl des Regiments:  
gez. Junge, Leutnant und Berpf.-Offizier.

Sehr geehrter Herr!

Erlaube mir Ihnen mitzuteilen, daß wir die glücklichen Empfänger Ihrer sehr hochgeschätzten Liebesgaben gewesen sind. Die Freude eines Soldaten ist sehr groß, zu sehen, daß in unserer Heimat an die im Felde stehenden gedacht wird; ganz besonders hat es uns gefreut, eine Liebesgabe aus Norddeutschland zu erhalten, denn unsere Batterie ist der einzige badische Truppenteil, der hier vertreten ist und unsere norddeutschen Kameraden teilen kameradschaftlich mit uns Süddeutschen Ihre Liebesgaben.

Wir stehen schon 4 Wochen hier und warten alle Tage auf die Entscheidung, unsere Gegner kämpfen hier einen Verweilungskampf. Besonders freut es uns, hier gegen die Engländer kämpfen zu dürfen, und werden Ihnen die Suppe sauer machen, denn unsere deutschen Hüllensprüche können sie schlecht verdauen. Meine Kameraden und ich danken Ihnen herzlich für Ihre Gaben.

Herzlichen Gruß sendet Ihnen:  
gez. Roth, Unteroffizier d. L., 2. Reserve-Batterie, Bad. Fuß-Artill.-Regt. Nr. 14, 15. Armeekorps.  
Gertl. Dank: Oberztr. Strobel.

**Wochenmarkt.**

Der heutige Wochenmarkt war wieder sehr reich besetzt. Es wurden bezahlt für Aepfel 5 Pfund 60—60 Pfg., Birnen 2 Pfd. 25—35 Pfg., Pflaumen 1 Pfund 10 Pfg., Weintrauben Pfd. 30—40 Pfg., Rotkohl 25 Pfg., Weißkohl 20 Pfg., Blumenkohl 25—35 Pfg., Wurzeln 3 Pfd. 20 Pfg., Zwiebeln 5 Pfd. 45 Pfg., Salat 2 Stk. 15 Pfg., Feldsalat 1 Pfund 20 Pfg., Eier 8 Stk. 1 Mk., Butter Pfd. 1,40 Mk., Rindfleisch Pfd. 65 Pfg., Schweinefleisch Pfd. 90 Pfg.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.  
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Von den Pfänderversteigerungen  
sind uns in d. Jahre ca. **2000**  
**Herren-  
Ueberzieher u. Mäntel**  
zum Verkauf geblieben.  
Wegen der grossen Anzahl verkaufen  
wir diese aussergewöhnlich billig.  
Dortmund  
Balkenstr. 36-38  
Nicolaisstr. 5  
beim Bezirks-  
kommando.  
**A. Eick & Comp.**  
Pfandleih-Anstalt.

## Bekanntmachung.

Diejenigen Personen hiesigen Bezirks, welche im Jahre 1915 ein Gewerbe im Amhergehen betreiben wollen, haben die hierzu erforderlichen Wandergewerbescheine und zwar, falls sie am 1. Januar 1. 13, im Besitze derselben sein wollen, spätestens bis zum 5. November 1914 unter Vorlage ihres diesjährigen Wandergewerbescheines im hiesigen Steuerbüro zu beantragen.

Bei Stellung des Antrages auf Ausstellung eines Wandergewerbescheines hat der Antragsteller die für den Wandergewerbeschein nach Ziffer 2 und 3 der Bekanntmachung des Reichsstatzlers vom 4. März 1912 (Reichs-gesetzblatt S. 189) erforderliche uraufgahene Photographie in Visitenkartenformat beizubringen. Mit dem Antrag auf Ausstellung eines gemeinsamen Wandergewerbescheines ist die Photographie des Unternehmers, wenn ein Unternehmer nicht vorhanden ist, die eines Mitgliedes einzureichen. Die Photographie muß ähnlich und gut erkennbar sein, eine Kopiegröße von mindestens 15 Zentimeter haben und darf, in der Regel nicht älter als 5 Jahre sein.

Schwerter, den 16. Oktober 1914.  
Der Bürgermeister:  
Rohrmann.

## Dankjagung.

Gebe gerne unentgeltlich Aus-  
kunft, wenn in kurzer Zeit von  
meiner schwer. Krankh. Epilepsie.  
Zuckh. Krampf u. Nerven-  
leiden geheilt wurde u. jetzt über  
83 Jahre alt und gesund bin.  
Germann Tropp, Runkel o. d.  
Ebn. Wesen. Bitte Rückporto  
beifügen. 6693

## Ein od. zwei Zimmer

an eine Dame ganz billig zu vermieten.  
Zu erfragen in der Exped.  
dieser Zeitung. 6689

## Möbl. Zimmer

in besserem Hause mit oder  
ohne Morgenkaffee (in der  
Nähe des neuen Rathhauses)  
zu vermieten. 6695  
Zu erfragen in der Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung.

## Unreiner Teint.

Pfickel, Mitesser, Blüthen ver-  
schwinden sehr schnell, wenn man  
abends den Schaum v. Zuckers  
Patent-Modzinal-Selste, a  
St. 50 Pf. (150/ig) und 1,50 M.  
(330/ig, stärkste Form) ein-  
trocknen läßt. Schaum erst  
morgens abwachen und mit  
Zuckooch-Creme (a 50 u. 75  
Pf. u.) nachstreichen. Groß-  
artige Wirkung von Tausenden  
bezeugt. Bei C. Trug und  
Mar. Mehlhölz, Drogerien.

**Institut Boltz** Einl., Fahn-  
Prim., Abtu-  
Hilfsmittel, Thür. Prosp. frei.

**Persil**  
zum  
Waschen!  
Henkel's Bleich-Soda  
Eine  
3 Zimmer-Wohnung  
voll. auch 2 Manfardenzimmer  
mit zu vermieten.  
Näheres bei  
A. Niederhoff  
Möbelgeschäft.  
6697.  
**Wohnung**  
von 3 Zimmern und  
abgethl. Kagen  
von 4 und 5 Zimmern nebst  
Manfardenzimmer, Vor-  
ratskammer, Gartenland sofort  
und zum 1. Januar 1915 zu  
vermieten  
Bilth. End  
Baugeschäft  
Königsplatz 54.

Sonntag abend 8 1/4 Uhr durfte meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwiegerin u. Tante, die

**Ehefrau Heinr. Wiesemann**

Anna geb. Latogahn

nach schwerem Leiden in der frühlichen Hoffnung des ewigen Lebens heimgehen. Sie stand im 34. Lebensjahre.

Freunde, Bekannte und Nachbarn bitten um stille Teilnahme

**Heinrich Wiesemann**  
nebst drei Kindern.

Schwerte, den 19. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 22. Okt., nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Kötterbachstr. 18, aus statt.

**Kartoffeln zum Einkellern**

eingetroffen. 6700

Bestellungen werden wieder angenommen.

**L. Weinberg.**

**Bekanntmachung.**

Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 9. Oktober 1914 ist der Verwaltung des städtischen Wasserwerks zu Dortmund vorbehaltlich der Rechte dritter die Genehmigung zur Herstellung eines Privatanschlußgleises an den Bahnhof Geishecke erteilt worden.

Ich mache dies gemäß §§ 17 und 47 des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatananschlußbahnen vom 28. Juli 1892 mit dem Bemerkung bekannt, daß der Plan für die Anlage vom 22. Oktober bis 5. November d. J. bei dem Gemeindevorsteher in Geishecke zu jedermanns Einsicht offen liegen.

Einwendungen gegen die Feststellung des Planes sind innerhalb der vorbezeichneten Frist schriftlich oder mündlich zu Protokoll bei mir anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr erhoben werden.

Schwerte, den 16. Oktober 1914.

**Der königliche Landrat.**  
J. W. Burchard.

6691

**Bekanntmachung.**

Während der diesjährigen Herbstkirmes am Mittwoch, den 28. d. Mts. sind Musik- und Tanzveranstaltungen verboten.

Die auf 11 Uhr abends festgesetzte Polizeistunde besteht auch für den 28. d. Mts.

Schwerte, den 17. Oktober 1914.

6694 **Rohrmann.**

**Einmachfässer**  
und  
**Fleischfässer**

in allen Größen empfiehlt

**L. Weinberg.**

6699

Ein: gute, hochtragende

**Ruh**

(vieres Kalb) zu verkaufen.

**W. Brieke**  
Schwerterheide

6396

**20 Centner Kartoffeln**

zum Einkellern gesucht.

Angebote unter A. 6692 an d. Gesch. d. Z.

**Krankenweine**  
**Tischweine**  
**Apfelwein**

empfehlen 4890

**Drogerie**  
**Max Mehliose.**

Für unsere braven Truppen im Felde empfehle ich als Spezialität

**Reiskuchen**

i. Preise v. - 60 u. 1.- Mk. dieselben sind sehr nahrhaft und bleiben lange frisch und schmackhaft.

**W. Seermann**  
Konditorei.

Ich suche per 1. November ein tüchtiges, zuverlässiges

**Hausmädchen**  
welches nähen kann.

**Fr. S. Weinberg**  
Büdingstr. 26.

**Verkauf Abschätzung der zur Erweiterung des Bahnhofes Barop in der Steuer-**

| Bezeichnung des Grundstückes |         |      |      | Name, Stand und Wohnort des Eigentümers.                                     | Größe der zu enteignenden Grundfläche |    |
|------------------------------|---------|------|------|------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------|----|
| Nr.                          | Steuer- | Flur | Par- |                                                                              | ar                                    | qm |
| 1                            | Barop   | 3    | 845  | Jenburger Fr. Wilh., Berginallde zu Dortmund                                 | 1                                     | 72 |
| 2                            | "       | "    | 847  | Sodekamp Peter Gerhard, Handelsmann, in Roerdorf, Kreis Mülh.                | 90                                    |    |
| 3                            | "       | "    | 77   | Doerbeck August, Landwirt, Ehefrau Elfriede geb. Graefkamp in Barop          | 99                                    |    |
| 4                            | "       | "    | 566  | Pöhl gent. Hoffmann Heinrich, Bergmann, in Barop                             | 2                                     | 60 |
| 5                            | "       | "    | 567  | Sallier Wilhelm, Bergmann in Barop                                           | 40                                    |    |
| 6                            | "       | "    | 1660 | "                                                                            | 70                                    |    |
| 7                            | "       | "    | 563  | Griede Arthur Kaufmann, in Dortmund zu 1/4 und Schmied Alz. in Berlin zu 1/4 | 8                                     | 30 |
| 8                            | "       | "    | 1045 | Emsergenossenschaft in Essen                                                 | 1                                     | 75 |
| 9                            | "       | 2    | 904  | Pohl Gustav, Brennermeister in Dorfeld                                       | 22                                    |    |
| 10                           | "       | "    | 793  | "                                                                            | 3                                     | 10 |
| 11                           | "       | "    | 170  | "                                                                            | 37                                    |    |
| 12                           | "       | "    | 809  | "                                                                            | 40                                    |    |
| 13                           | "       | "    | 170  | "                                                                            | 83                                    |    |
| 14                           | "       | "    | 805  | "                                                                            | 28                                    |    |
| 15                           | "       | "    | 170  | "                                                                            | 19                                    |    |
| 16                           | "       | "    | 802  | "                                                                            | 07                                    |    |
| 17                           | "       | "    | 170  | "                                                                            | 42                                    |    |
| 18                           | "       | "    | 774  | "                                                                            | 30                                    |    |
| 19                           | "       | "    | 177  | "                                                                            | 18                                    |    |
| 20                           | "       | "    | 769  | "                                                                            | 14                                    |    |
| 21                           | "       | "    | 177  | "                                                                            | 1                                     |    |
| 22                           | "       | "    | 650  | Carlensstadt Dortmund-Schöndau e. G. m. b. H. in Dortmund                    | 1                                     |    |
| 23                           | "       | "    | 177  | "                                                                            | 02                                    |    |
| 24                           | "       | "    | 645  | "                                                                            | 66                                    |    |
| 25                           | "       | "    | 177  | "                                                                            | 70                                    |    |
| 26                           | "       | "    | 689  | "                                                                            | 1                                     | 11 |
| 27                           | "       | "    | 177  | "                                                                            | 88                                    |    |
| 28                           | "       | "    | 638  | "                                                                            | 52                                    |    |
| 29                           | "       | "    | 177  | "                                                                            | 37                                    |    |
| 30                           | "       | "    | 631  | "                                                                            | 65                                    |    |
| 31                           | "       | "    | 177  | "                                                                            | 07                                    |    |
| 32                           | "       | "    | 632  | "                                                                            | 91                                    |    |
| 33                           | "       | "    | 177  | "                                                                            | 70                                    |    |
| 34                           | "       | "    | 634  | "                                                                            | 65                                    |    |
| 35                           | "       | "    | 177  | "                                                                            | 70                                    |    |
| 36                           | "       | "    | 684  | "                                                                            | 40                                    |    |
| 37                           | "       | "    | 177  | "                                                                            | 58                                    |    |
| 38                           | "       | "    | 1330 | pol.ische Gemeinde Barop                                                     | 62                                    |    |
| 39                           | "       | "    | 72   | "                                                                            | 57                                    |    |
| 40                           | "       | "    | 1949 | "                                                                            | 81                                    |    |
| 41                           | "       | "    | 076  | "                                                                            | 1                                     | 05 |
| 42                           | "       | "    | 1948 | "                                                                            | 1                                     | 58 |
| 43                           | "       | "    | 075  | "                                                                            |                                       |    |
| 44                           | "       | "    | 895  | "                                                                            |                                       |    |
| 45                           | "       | "    | 0188 | "                                                                            |                                       |    |
| 46                           | "       | "    | 819  | "                                                                            |                                       |    |
| 47                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 48                           | "       | "    | 808  | "                                                                            |                                       |    |
| 49                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 50                           | "       | "    | 807  | "                                                                            |                                       |    |
| 51                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 52                           | "       | "    | 904  | "                                                                            |                                       |    |
| 53                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 54                           | "       | "    | 806  | "                                                                            |                                       |    |
| 55                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 56                           | "       | "    | 800  | "                                                                            |                                       |    |
| 57                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 58                           | "       | "    | 807  | "                                                                            |                                       |    |
| 59                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 60                           | "       | "    | 904  | "                                                                            |                                       |    |
| 61                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 62                           | "       | "    | 806  | "                                                                            |                                       |    |
| 63                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 64                           | "       | "    | 800  | "                                                                            |                                       |    |
| 65                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 66                           | "       | "    | 807  | "                                                                            |                                       |    |
| 67                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 68                           | "       | "    | 904  | "                                                                            |                                       |    |
| 69                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 70                           | "       | "    | 806  | "                                                                            |                                       |    |
| 71                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 72                           | "       | "    | 800  | "                                                                            |                                       |    |
| 73                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 74                           | "       | "    | 807  | "                                                                            |                                       |    |
| 75                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 76                           | "       | "    | 904  | "                                                                            |                                       |    |
| 77                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 78                           | "       | "    | 806  | "                                                                            |                                       |    |
| 79                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 80                           | "       | "    | 800  | "                                                                            |                                       |    |
| 81                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 82                           | "       | "    | 807  | "                                                                            |                                       |    |
| 83                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 84                           | "       | "    | 904  | "                                                                            |                                       |    |
| 85                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 86                           | "       | "    | 806  | "                                                                            |                                       |    |
| 87                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 88                           | "       | "    | 800  | "                                                                            |                                       |    |
| 89                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 90                           | "       | "    | 807  | "                                                                            |                                       |    |
| 91                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 92                           | "       | "    | 904  | "                                                                            |                                       |    |
| 93                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 94                           | "       | "    | 806  | "                                                                            |                                       |    |
| 95                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 96                           | "       | "    | 800  | "                                                                            |                                       |    |
| 97                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 98                           | "       | "    | 807  | "                                                                            |                                       |    |
| 99                           | "       | "    | 177  | "                                                                            |                                       |    |
| 100                          | "       | "    | 904  | "                                                                            |                                       |    |

ist auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 11. September 1914 und des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874

auf den 22. Oktober d. Js., vormittags 10 Uhr auf Bahnhof Barop Termin anberaumt, zu dem ich die Beteiligten mit der Warnung lade, daß bei ihrem Ausbleiben ohne ihr Zutun die Entscheidung festgestellt werden wird.

Ausberg, den 9. Oktober 1914.

**Der Enteignungs-Kommissar.**  
Dr. Küster, Regierungsrat.

6672

**Metallbetten** an Private Katalog frei Holzrahmenmatt., Kinderbetten Eisenmöbelfabrik. Subl. i. T.

**Matulaturpapier** empfiehlt billig

**Carl Drans, Schwerte (Ruhr)**

**Bekanntmachung.**

Die bisherige Handhabung des Sanitätsdienstes im Korpsbezirk gibt mir noch zu folgenden Bestimmungen Veranlassung:

1. Leichtfranke sind zunächst den Vereinslazaretten zuzuwenden.
2. Die Kontrolle der Vereinslazarette hat möglichst oft, wenigstens aber zweimal wöchentlich durch den Chefarzt des Reservelazaretts stattzufinden.
3. Auf rechtzeitige Entlassung und Zuführung der Genesenden an die Ersatztruppenteile haben alle beteiligten Dienststellen dauernd hinzuwirken, neben dem Chefarzt des Reservelazaretts ganz besonders auch die leitenden Ärzte der Vereinslazarette.
4. Privatpflegestätten unter 20 Betten sind bis auf weiteres, wenn überhaupt, so nur mit solchen Kranken zu belegen, deren Wiederherstellung zur Dienstfähigkeit mit Sicherheit ausgeschlossen ist. Sollten besonders dringende Umstände es dennoch wünschenswert erscheinen lassen, hier eine Ausnahme zu machen, so ist die Genehmigung dazu mit eingehender Begründung beim Sanitätsamt einzuholen. Diese Anträge sind indes möglichst zu beschränken.
5. Leichtverwundete und Genesende deren Wiederherstellung zur Dienstfähigkeit zu erwarten steht, sind im Allgemeinen nicht den Privatpflegestätten zu überweisen, sondern in den Lazaretten zu belassen. Die Bestimmungen der Verfügung vom 10. 9. IVb 4197 A IV werden hierdurch nicht berührt. Verwundete Gefangene in Privatpflegestätten unterzubringen, ist verboten.
6. Jeder in eine Privatpflegestätte überwiesene Genesende ist von dem Inhaber der Privatpflegestätte unter Angabe des Namens, Truppenteils und des Lazaretts, aus dem er überwiesen wurde, binnen 24 Stunden der Ortsbehörde zu melden. Diese Meldungen sind dort in zweifacher Ausfertigung einzureichen; eine derselben verbleibt bei der Ortsbehörde, die die andere sofort demjenigen Reservelazarett zusendet, das die Überweisung des Mannes in die Privatpflegestätte angeordnet hat. Die Reservelazarette melden zweimal wöchentlich an das Sanitätsamt, welche Genesenen sie an Privatpflegestätten überwiesen haben und wo sie untergebracht sind.
7. Anträgen auf Entlassung in Privatbehandlung, soweit sie sich auf die in der Verfügung vom 10. 9. IVb 4197 A IV genannten Ausnahmefälle beziehen, ist möglichst stattzugeben.
8. Anträge irgend welcher Art (Beurlaubung, Überweisung in ein anderes Lazarett, Entlassung in Privatbehandlung, sofern es sich bei diesen Anträgen um einen anderen Korpsbezirk handelt u. s. w.) sind nie durch die im Lazarett befindlichen Mannschaften dem Generalkommando unmittelbar, sondern nur durch die Reservelazarette herzureichen, wobei der Chefarzt Stellung zu dem Antrag zu nehmen hat. Hierbei ist anzugeben, ob den vom Generalkommando gestellten Bedingungen entsprochen ist.

Münster, den 25. September 1914.

**Der kommandierende General:**  
Fhr. v. Bissing.

Wird hiermit veröffentlicht!

Die unter Punkt 6 vorgeschriebene Anmeldung hat im Militärbüro des neuen Rathauses an der Hörderstraße zu erfolgen.

Schwerte, den 14. Oktober 1914.

**Die Polizei-Verwaltung:**  
Rohrmann.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst

5659

**Bettfedern und Daunen**

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.

Ich empfehle:

**Bettfedern** zu 1,25, 1,75, 2,25 b. 3,00 Mk.  
**Habdaunen** zu 3,00 bis 4,50 Mk.  
**Daunen** zu 4,00 bis 6,50 Mk.

**OTTO MARX** :: Schwerte  
Ostenstrasse 20.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

**Für unsere Krieger!**

1 Kistchen 25 Cigarren als

**Feldpostbrief**  
fertig gepackt 1,75.

**Carl Trog.**

**Nieter**

für den Zusammenbau von Grubenwagen finden dauernde Beschäftigung.

6677

**Stahlwerke Brüninghaus A.-G.**  
Abteilung Eisenwerk Westhofen.

Sie neigte sich leicht zur Seite. Ich wendete mich über die scheidernde Mitte zu ihr, und indem ich meinen Arm leicht an sie lehnte, küßte ich sie blitzschnell auf die kleinen, purpurnen Lippen.

Das war küßlich, sehr küßlich, sogar sehr ungezogen von mir. Sie fuhr sich zurück. Tiefes Rot deckte ihr Gesicht.

„Herr, was fällt Ihnen ein! — Wer gibt Ihnen das Recht, mich zu küssen?“

„Tausendmal Verzeihung, mein Fräulein — aber das Recht haben Sie mir selbst.“

„Ich — ich gab Ihnen das Recht! — Wie verstehen Sie das?“

„Verzeihung, wenn ich mich ungenügend ausdrücke, ich meine Ihr lebenswürdiges Wesen, an dem ich auch nicht die kleinste Unvollkommenheit wissen möchte.“

„Mein Herr, ich verstehe Sie nicht. — Sie sprechen in Rätseln.“

„Dann gestatten Sie mir, Verehrteste: Möchten Sie gern eine Unwahrheit gesagt haben?“

„Was soll denn das! — Eine Unwahrheit? — Natürlich nicht!“

„Die hätten Sie aber gesagt, wenn Sie behaupten würden, Sie hätten mir nicht das Recht gegeben, Sie küssen zu dürfen.“

„Sie lachte kurz auf. — Verzeihen Sie, wenn ich das mindestens sehr komisch finde.“

„Sie wandte sich ab. Ich streckte ihr lächelnd die Rechte entgegen.“

„Geben Sie mir nicht böse, mein Fräulein. Geben Sie mir vielmehr Ihr Händchen, bitte, bitte. — Eben fahren wir ein. Unter beider Ziel ist erreicht. — Und jetzt treffe ich zwei Fliegen mit einer Klappe: meine Rechtfertigung und die Küftung meines Infanito. — Erlauben Sie, liebes Fräulein, beste Umarmung!“

„Heinz Wallner, die verliebte Krabbe!“

## Rühe fremder Völker.

### Spanische Pfirsichbowle.

1/2 Kilo frische, reife Pfirsiche werden geschält, halbiert und in einer Bowle mit Zucker bestreut, man rechnet 350 Gramm bis 1/2 Kilo Zucker, je nach der Reife der Früchte — die reiferen brauchen natürlich weniger Zucker. — Alsdann gießt man 4 Flaschen Rhein- oder Moselwein darüber und läßt die Bowle 4 bis 5 Stunden auf Eis ziehen. Unmittelbar vor dem Gebrauch füllt man 1 Flasche Champagner, in Ermangelung dessen Selter oder Sauerbrunnen dazu.

### Kühner auf italienische Art.

Drei bis vier junge Kühner werden roh in etwa vier Stücke zerlegt, mit Salz und Pfeffer bestreut und mit feinem Bronzencel in einer Kasserolle eine halbe Stunde unter öfterem Umrühren gebraten. Sobald sie sich goldbraun färben, füllt man kleine Zwiebeln, Champignons, Trüffeln, nebst einem Kräuterbündchen bei und läßt sie hiermit vollends weich dämpfen. Inzwischen bereitet man von einer halben Flasche Weißwein, gehackten Chalotten, gewiegter Petersilie, Schnittlauch und einigen Löffeln sehr starker Brühe die Sauce, indem man die genannten Bestandteile in einer mit Knoblauch leicht ausgeriebenen Kasserolle auskochen läßt und zuletzt einige Löffel des Ris hinzugibt, in dem die Kühner gebraten wurden.

### Ungarisch Goulasch.

Ein bis anderthalb Kilogramm gut abgelegenes, fettiges Rindfleisch aus dem Vorderviertel werden tüchtig geklopft und dann in Stücke von der Größe eines Eies geschnitten. Hierauf schneidet man zwei bis drei mittelgroße Zwiebeln und röstet sie, mit einer Messerspitze voll Paprika, in gutem, reichlichem Fett weich, doch ja nicht braun; dann tut man das Fleisch, einen Teelöffel von Majoran und etwas Kümmel hinein, deckt das Fleisch zu, läßt es eine halbe Stunde lang dämpfen und rührt es öfter um. Nachher gießt man entweder etwas schwache Fleischbrühe oder kochendes Wasser hinzu, so viel, daß es gerade das Fleisch bedeckt, und läßt es so lange langsam dämpfen, bis das Fleisch weich ist — was, beiläufig bemerkt, anderthalb Stunde beansprucht. Erst dann gibt man das nötige Salz hinzu, bestäubt

das Fleisch mit etwas Mehl und läßt das Goulasch noch eine halbe Stunde langsam kochen. Eine Hauptsache bei der Bereitung besteht darin, daß das Fleisch gleichmäßig kocht — weder zu viel noch zu wenig — dämpft, damit die Brühe nicht zu sehr einkocht und man nicht gezwungen wird, viel heißes Wasser nachzugeben, was der Sauce die Kraft nehmen würde. (Für vier Personen.)

## Was die Ärzte sagen.

### Spaziergänge als Heilmittel.

Vielen Menschen ist durch den Beruf und andere Pflichten die Gelegenheit genommen, während des Tages Spaziergänge vorzunehmen, ihnen bleiben nur die Morgenstunden. Viele klagen aber, daß sie sich müde fühlen, wenn sie sich morgens draußen ergangen haben. Das hat seine guten Gründe. Der Mensch lebt und arbeitet in dem, was er sich vorstellt. Mancher geht nur deswegen in die Natur, um sich dort ungestört seinen sorgenden Gedanken hingeben zu können. Ihm bietet auch die Natur keine Erholung; er befindet sich in denselben Vorstellungen wie zu Hause und in der Arbeitsstube. Die Umgebung kann nur dann den Menschen voll beeinflussen, wenn er sich ihr hingibt. Wer zur Erholung geht, sei auch ganz dabei. — Viele Menschen klagen über kalte Hände und Füße. Kein besseres Mittel gibt es dagegen als den Morgenspaziergang. Wohl haben wir in unserer Heilkunde noch andere Mittel gegen diesen Zustand, aber einfachere und naturgemähere nicht.

### Frische Luft.

Das unentbehrlichste für den Körper ist die Luft; das Essen kann er eine Zeitlang entbehren — manche Hungerkünstler haben es darin ja weit gebracht —, Trinken ist dagegen schon ein Bedürfnis, das sich quälender bemerkbar macht und nicht so lange wie das Essen entbehrt werden kann; das Dringende aber, was zur Erhaltung des Menschen notwendig ist, durch dessen selbst nur minutenlangen Mangel der Tod herbeigeführt wird, ist die Luft. Wer sich und den Seinen diese entzieht und nicht für deren genügenden Einlaß in die Wohn- und Schlafräume sorgt, begeht gegen sich und seine Hausgenossen ein Verbrechen auf Gesundheit und Leben. Welchen guten Einfluß die reine Luft ausübt, kann man bei den Menschen beobachten, die ihre Tätigkeit im Freien ausüben; sie weisen eine beneidenswerte Gesundheit auf. Bewegung in frischer Luft ist, die auf die gleichen Geistes der Schwachen, der Genesenden und der Stubenhocker röstigen Schimmer herbeizubringen und das Vorhandensein einer lebens- und erhaltungsfähigen Kraft bestätigt, während man den Grund ihrer Nichtentwicklung meist in Leiden und Ursachen sucht, die gar nicht vorhanden wären, wenn die Atmungsorgane sich einer steten Versorgung mit dem belebenden Element, der frischen, reinen Luft, erfreuen würden.

## Blätter und Blüten.

Blühe in dein Inneres! Im Innern ist die Quelle des Guten, eine unerschöpfbare Quelle, wenn du immer nachgräbst!

Kannst du nicht wie die Adler fliegen,  
Klettere nur Schritt für Schritt bergan.  
Wer mit Mühe den Gipfel gewann,  
Hat auch die Welt zu Füßen liegen.

Mit dem Glück geht es so oft wie mit der Brille. Man hat sie auf der Nase und weiß es nicht.

Der Baum der Enthaltsamkeit hat Genügsamkeit zur Wurzel, Zufriedenheit zur Frucht.

Leicht ist es, andern raten; schwer, sich selbst erkennen.

## Allerlei Interessantes

Das Wort Kamerun stammt aus dem Portugiesischen und bedeutet Floßtreib. Es wurde im 15. Jahrhundert einem Kap an der Küste gegeben und später auf das ganze umliegende Gebiet angewandt. — Die billigste Erleuchtung ist auf Kuba zu finden. Dort gibt es ein leuchtendes Insekt, Korojo genannt, von dem ein oder mehrere Duzend in einem Glaskäfig eingeschlossen, so viel Licht von glänzender grüner Farbe ausstrahlen, um lesen zu können. Man kann diese Insekten mehrere Monate am Leben erhalten, wenn man sie häufig ohne Schale, gibt. — Die Windblase auf dem Berliner Dom wiegt mit dem Gegenstand über 13 Zentner. — In Indien sitzen noch heute die Frauen nur am Hochzeitstage gemeinsam mit dem Manne an demselben Tisch.

Der Nachdruck des gesamten Inhalts dieser Beilage ist untersagt.

# Schwerter Zeitung

Amtesliches Kreisblatt

für den Kreis Börde

46. Jahrgang • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Haupt-Annoncenblatt

## Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 247.

Mittwoch, 21. Oktober 1914.

Prahl nicht heute: „Morgen will  
Dieses oder das ich tun!“  
Schweige doch bis morgen still,  
Sage dann: „Das tat ich nun!“

## Der Halbmond.

Kriminal-Roman von M. de la Chapelle.

(14. Fortsetzung.)

Es war ihm, als wehe ihn plötzlich ein kalter Eiseshauch an, den keine noch so heiße Flamme zu erwärmen vermöchte, denn so sehr sich sein Inneres auch dagegen sträubte: die Überzeugung, daß Gertrud wahr gesprochen, drängte sich ihm wie vernichtende Keulenschläge auf.

Sie konnte seine Gattin nicht werden — hatte sie nicht so gesagt? — Dann war also das fürchterliche Opfer umsonst gewesen und jene Unglückliche hatte um einer Täuschung willen ihr Leben lassen müssen —? Eine unheimliche rote Wolke legte sich vor Hagenows Augen und er mußte sich gewalttätig zusammennehmen, um seine Haltung zu bewahren.

„Wissen Sie auch, was Sie damit in mir zerstören, Gertrud?“ begann er endlich mit vor Erregung heiserer Stimme. „Sie ziehen mir durch Ihren Entschluß den Boden unter den Füßen fort, auf dem ich meine Zukunft neu aufbauen wollte — einer Zukunft, die mit dem Besitze Ihrer Person aufs innigste verknüpft ist. Könnten Sie wirklich glauben, daß sich das so ruhig ertragen läßt, wie Sie es aussprechen?“

„Und doch muß es sein — wir können einander nicht angehören. Lassen Sie uns daher ein rasches Ende machen.“

Hagenow horchte auf — es wollte ihm scheinen, als klinge jetzt eine weichere Regung durch Gertruds Worte. Sie war also vielleicht noch nicht vollkommen von der Notwendigkeit durchdrungen, ihn aufzugeben.

Nach trat er ihr näher — er wollte diese günstige Stimmung benutzen. „Und warum muß es sein, Gertrud?“ flüsterte er, sich zu ihr neigend. „Warum können Sie heute die Liebe nicht mehr für mich fühlen, die Sie mir, wie Sie mich glauben ließen, damals schenkten, als Sie mich von dem Entschluß zurückhielten, dies Haus für immer zu meiden? Meine Liebe ist seit jenem Tage die gleiche geblieben — warum ist es die Ihrige nicht auch?“

Gertrud antwortete nicht. Sie hatte sich von ihm ab und dem Fenster zugewandt, an dessen Brüstung sie mit suchend lehnte, denn obgleich sie auch äußerlich ruhig schien, so zitterte doch die Erregung noch in ihr, mit welcher sie dieser Stunde entgegengegangen war.

Blötzlich stieg ein brennendes Rot in ihren Wangen empor und mit rascher Bewegung wußte sie vom Fenster zurückzutreten. Allein wie festgehalten blieb sie stehen, den Kopf mechanisch neigend, als erwidere sie einen Gruß.

Hagenow, der sie aufmerksam beobachtete, hatte dies alles mit wachsendem Erstaunen bemerkt. Jetzt beugte er sich unwillkürlich etwas vor, den Blick durchs Fenster zu gewinnen und er tat dies gerade noch zur rechten Zeit, um wahrnehmen zu können, daß Erich Brünning drüben an der anderen Seite der Straße vorüberging, den Kopf zu dem Fenster erhoben und den Hut zum Gruß gelüftet.

Das also hatte Gertrud so verwirrt gemacht und diese verräterische Blut in ihre Wangen gejagt? — War denn Erich Brünning's Gruß so etwas besonderes für sie, daß er sie so aus der Fassung zu bringen vermöchte?

Hagenow hatte schon eine spöttische Frage auf der Zunge, aber er kam nicht dazu, sie auszusprechen, denn in wilder Gedankenflucht jagte es unwillkürlich durch sein Hirn — hatte er nicht neulich von irgend jemandem, vielleicht von der Frau Rat gehört, daß Erich Brünning früher in dem Kempnischen Kontor tätig gewesen sei und dadurch auch in dem Familienkreise des Hauses verkehrt habe? Ganz recht, die geschwätige Frau Rat hatte ihm das gesagt und sogar mit verächtlichem Lächeln einige weitere Bemerkungen hinzugefügt, nach welchen Erich Brünning damals regelrecht in Gertrud verliebt gewesen sein sollte.

Also eine Art Jugendliebe — kann sicher beruhete doch diese Neigung auf Gegenseitigkeit! Und ob sie auch die Jahre der Trennung abgeschwächt haben mochten — konnte sie nicht vielleicht jetzt, da Erich zurückgekehrt, wieder erwacht sein?

Hagenow fühlte, wie sich etwas in ihm löste, gleich einem verhängenden Schleier, der ihn bisher verhindert, wahr zu sehen. Er hatte neulich über die Bemerkungen der Frau Rat gelacht — er glaubte sich zu sicher im Besitze von Gertruds Liebe, um solchen Redereien Wert beizumessen. Jetzt aber boten sie ihm eine Handhabe, an der sich seine erwachende Eifersucht ankammern konnte.

Jene Stunde, in welcher er Gertrud nach seiner Rückkehr von Berlin begrüßt, trat mit peinlicher Deutlichkeit vor seine Seele. Schon damals hatte ihn die auffällige Zurückhaltung beunruhigt, mit der sie jeder zärtlichen Annäherung von seiner Seite auszuweichen strebte, doch war er in glücklicher Unbefangenheit geneigt gewesen, ihr Glauben zu schenken, als sie ihr Benehmen mit dem vorhergegangenen Kondolenzbesuche Erich Brünning's zu entschuldigen gesucht, durch den ihre Trauer auf neue Wachgerufen und ihre Stimmung beeinflusst worden sei. Und seit jenem Tage hatte sich schrittweise ihre Zurückhaltung, ihr Vermeiden jedes Alleinseins mit ihm verstärkt — ja, war er denn mit Blindheit geschlagen gewesen, den wahren Grund hierzu nicht zu erkennen?

Er ergriff plötzlich mit festem Druck Gertruds Arm. „Also Sie können nicht die meine werden?“ stieß er zwischen den Zähnen hervor. „Sie können mir keine Liebe mehr geben? — Und warum nicht? — weil Sie diesen Herrn Erich Brünning lieben — habe ich recht?“

Gertrud fuhr sich vor ihm zurück — seine Festigkeit erschreckte sie mehr noch als seine Worte.

„Woher wollen Sie wissen —“, flammelte sie, kaum sich dessen bewußt, was sie sprach.

Aber Hagenow achtete ihrer Worte auch nicht. Die heiß aufstrebende Eifersucht, die in ihm erwacht war, riß ihn immer weiter in ihren Vann. „Also er — er hat mir Ihre Liebe gestohlen — er ist es, dem ich weichen soll.“ fuhr er mit leidenschaftlicherer Steigerung fort. „Daher Ihre Kälte mir gegenüber, Ihre Zurückhaltung, die ich vor für mädchenhafte Schüchternheit hielt! Jetzt freilich wird mir alles klar! Aber ich lasse mir das Recht nicht entreißen, daß Sie selbst mir sagen — Sie müssen nicht werden, Gertrud — hören Sie wohl? Sie müssen! Sie wissen nicht, was geschehen mußte, um mir den Weg zu Ihnen frei zu machen, Sie ahnen das Opfer nicht, welches das Schicksal mir um Ihre Willen abzwang. — Und das alles sollte umsonst gewesen sein — nur

gesehen, um jetzt durch Sie, für die es doch geschah, einfach überflüssig gemacht zu werden? — Nein — das darf und kann nicht sein und ich will es auch nicht. Sie gehören mir, mir allein, und ich werde Sie nie und nimmermehr freigeben!

Wie um seine letzten Worte zur Tat zu machen, hatte er Gertrud näher an sich herangezogen, ihren Oberkörper mit beiden Armen umschlingend.

Sie stieß einen Ruf des Schreckens aus und beugte sich weit nach rückwärts, beide Hände gegen seine leuchtende Brust stemmend, denn das unheimliche Glänzen seiner Augen, der wilde, verzerrte Ausdruck in seinen Zügen entsetzte sie.

„Lassen Sie mich —“ wehrte sie angstvoll ab, allein er hielt sie nur fester. „Gertrud — ich liebe dich!“ kam es stammelnd von seinen Lippen, die er ihrem Munde zu einem wenn auch erzwungenen Kuß nahe zu bringen suchte.

Dies bemerkend, nahm sie ihre ganze Kraft zusammen und stieß ihn mit gewalttätiger Anstrengung zurück, so daß er sie frei geben mußte. Dann eilte sie von ihm hinweg nach der Tür des anstößenden Zimmers. „Nach dieser Stunde haben wir uns wohl nichts mehr zu sagen,“ rief sie mit zornbebenender Stimme, den Kopf zu ihm zurückwendend und ohne ihm Zeit zu irgend einer Erwiderung zu lassen, war sie gegangen.

Hagenow sah ihr starren Blick, wie entgeistert, nach. In seinem Kopfe drehten sich die Gedanken zu einem unentwirrbaren Wirbel zusammen, ihm die Fähigkeit klaren Überlegens raubend. Und doch tauchte aus diesem freisenden Wirbel etwas auf, wie die bewußte Vorstellung irgend etwas Schrecklichen, das allmählich eine menschliche Stimme anzunehmen und ihm zuzuraunen schien: umsonst — es ist umsonst gesehen! —

11.

Der Kommissar ging ungeduldig in seinem Bureau auf und ab, die Rückkehr Erichs erwartend. Er hätte, der Verabredung gemäß, schon heute morgen mit dem Frühzug kommen müssen — wenn er diesen aus irgend einer Veranlassung gestern in Berlin verfehlt, so konnte er erst gegen Mittag eintreffen.

Was würde er für Nachrichten bringen? — Im Grunde genommen zweifelte der Kommissar seit gestern Abend nicht mehr, daß Hagenow der Mörder Miß Elliotts sei. Der unverkennbare, wenn auch schnell unterdrückte Schreck, mit dem er seine Bemerkung, den 14. Oktober betreffend, aufgenommen, galt dem Kommissar als neuer Beweis seines Verdachtes.

Eigentlich war diese Bemerkung etwas unvorsichtig gewesen — wie nun, wenn er Hagenow dadurch auf die Vermutung gebracht hätte, daß er ihm verdächtig erscheine, daß also seine bisherige Sicherheit gefährdet sei? Würde Hagenow in diesem Falle denn nicht vor allem daran denken, für seine Person die nötigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen? Ja, vielleicht bereite er, während der Kommissar tatlos in seinem Bureau wartete, unterdessen schon seine Flucht vor, an der ihn doch vorläufig niemand hindern würde. Argend eine harmlose Ausrede zu einer plötzlichen Reise war leicht zu finden — etwa eine geschäftliche Veranlassung, und noch bevor Erich mit seinen Nachrichten eintraf, hatte Hagenow schon seine Flucht ausgeführt und gewann von Stunde zu Stunde mehr Vorsprung.

Dem Kommissar wurde es siedend heiß bei diesem Gedanken — warum war er nicht schon vorgestern, nach der Entdeckung des verhängnisvollen Daumenabdrucks, energisch gegen Hagenow vorgegangen? Wenn dieser sich nun in Sicherheit gebracht, so mußte er, der Kommissar, sich doch einzig und allein die Schuld hieran beismessen.

In solcher Stimmung wurde ihm das Warten natürlich immer peinlicher. Unzählige Male sah er nach der Uhr, ja, er wollte schon nach seiner Wohnung schiden, wo er für Erich die Wohnung zurückgelassen, sich folglich zu ihm ins Bureau zu verfügen, als der so sehnlichst Erwartete erschien.

„Endlich!“ Der Kommissar atmete förmlich auf.

„Nun — was hast du ausgerichtet?“

Er schüttelte dem Bruder nur flüchtig die Hand, ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, aber die Ungebuld brannte ihm in den Adern.

Erich warf einen forschenden Blick nach der Tür, die in das Vorzimmer führte, in welchem einige Unterbeamte des Bureaus arbeiteten.

Der Kommissar drückte sie noch fester ins Schloß. „Unbefragt — man hört nichts da draußen,“ beruhigte er den Bruder. „Nun aber rede und lasse mich nicht länger warten.“

„Ich begab mich also gestern morgen nach meiner Ankunft folglich in das Hotel Terminus, wo ich mir ein Zimmer geben ließ. Als der Kellner mir den Fremdenzettel zum Ausfüllen vorlegte, erkundigte ich mich in unauffälliger Weise: ob nicht am 14. Oktober ein Herr Hagenow in dem Hotel logiert habe. Der Kellner konnte sich nicht entsinnen, versprach aber, im Bureau des Hotels nachzufragen und mir Bescheid zu bringen. Nach etwa einer Viertelstunde erschien er wieder, um mir zu sagen, daß Herr Hagenow aus dem Zimmer genommen und am Abend des 15. Oktober wieder abgereist sei. Ob er sich jedoch während des 14. Oktober im Hotel aufgehalten, könne er nicht bestimmt behaupten, da er ihn nicht bedient habe. Eine genaue Auskunft hierüber sei indessen vom dem Portier des Hotels zu erlangen, denn dieser könne den Tagesverkehr der Herren Reisenden eher kontrollieren. Leider war dieser Mann für den geistigen Tag beurlaubt und trat abends um neun Uhr seinen Dienst wieder an. Da mir sein Stellvertreter keinerlei Bescheid geben, ich aber der Sache seine auffällige Wichtigkeit beilegen wollte, blieb mir nichts anderes übrig, als gedulbig bis zum Abend zu warten. Zum Glück wartete ich nicht umsonst: Der portierlich um neun Uhr auf seinen Posten zurückgekehrte Portier erinnerte sich ganz genau der Anwesenheit Hagenows im Hotel. Danach war dieser am Vormittag des 14. Oktober gegen halb elf angekommen, hatte seinen Koffer in dem von ihm bestellten Zimmer abgesetzt und dann folglich das Hotel wieder verlassen. Zurückgekehrt sei er im Laufe des Tages, also am 14. Oktober, nicht, sondern erst in der Nacht zum 15. Oktober und zwar morgens um vier Uhr. Der Portier wußte diesen Umstand deshalb so genau anzugeben, weil er sich, als er auf Hagenows Klingeln die Haustür aufschloß, am Schloß durch eine ungeschickte Bewegung empfindlich die rechte Hand verletzten, so daß er damals nur mit Mühe das Blut stillen konnte. Aus diesem Grunde hatte er jene Nacht nicht vergessen.“

Der Kommissar, der in atemloser Spannung zugehört, nickte jetzt triumphierend, als der Bruder schweig. „Siehst du nun, daß ich mit meinen Vermutungen, Hagenows damalige Reise betreffend, recht habe? — Er ist am Vormittag des 14. Oktober von Berlin nach Hamburg gefahren, dort nachmittags angekommen und mit Miß Elliott, die ihn auf seine Depesche hin an Bahnhof erwartete, in ihre Wohnung gegangen. Nach vollbrachter Tat an die Flucht denkend, sah er sich durch das Fehlen des Türschlüssels gefangen, bis abends um neun die Zimmerwirtin Miß Elliotts von ihrem Ausgang zurückkam — rechtzeitig genug, um Hagenow den letzten, 9¼ Uhr nach Berlin abgehenden Zug noch erreichen zu lassen. Mit diesem kam er morgens gegen vier Uhr in Berlin an, wo er sich natürlich in sein Hotel begab — ich denke, diese Berechnung ist klar genug, um selbst dem Ratzen einzuleuchten.“

Erich stimmte mechanisch zu. Ihm ging bei den Worten des Bruders anderes durch den Kopf — er dachte an Gertrud, an die furchtbare Enttäuschung und Erschütterung, die ihr bevorstand. Wie würde sie alles tragen, da sie Hagenow ja doch liebte?

„Soffentlich haben deine Nachforschungen in dem Hotel nicht den wahren Grund hierzu vermuten lassen?“ fuhr der Kommissar fragend fort.

„Das glaube ich kaum. Ich gab mir dem Portier gegenüber den Anschein, als ob auch ich an dem betreffenden Tage in Berlin gewesen sei, um mit Hagenow geschäftlich zusammenzutreffen, doch hätten wir uns beide verfehlt, weshalb mir daran gelegen wäre, seine damalige Anwesenheit festzustellen. Das schien dem Manne vollkommen zu genügen, dessen Interesse an meiner Nachfrage sich wohl nur bis zu dem Augenblick erstreckte, in welchem ich ihm für seine Auskunft durch ein reichlich zugemessenes Trinkgeld dankte. Leider war es mir jedoch infolge der Verzögerung nicht möglich, den ersten Abendzug zu meiner Rückreise zu benutzen, weshalb sich meine Ankunft um Stunden verschob und dadurch meine Ungebuld natürlich noch erhöhte.“

„Nun, hoffentlich ist es noch nicht zu spät, um gegen Hagenow einschreiten zu können.“

„Zu spät — wie so? Er ahnt doch sicher nicht, daß du einen Verdacht gegen ihn hegst?“

„Wer weiß — vielleicht habe ich ihm diese Ahnung durch eine unüberlegte Äußerung beigebracht, die mir gestern Abend im Gespräch mit ihm entschlüpfte. Ich erinnerte ihn nämlich daran, daß der Tag seiner Reise nach Berlin, also der

## Planmäßiges Almoncieren in der bestverbreiteten „Schwester Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

14. Oktober, zugleich auch derjenige sei, an dem der Mord in Hamburg verübt wurde.“

„Und wie nahm er diese Bemerkung auf?“ fragte Erich gespannt.

Der Kommissar zuckte die Achseln. „Er hat sich merkwürdig in der Gewalt, denn weder eine Bewegung noch eine Miene ließ darauf schließen, daß meine Worte ihn getroffen haben könnten. Nur in seinen Augen lag der Schreck — hier aber unverkennbar, freilich nur sekundenlang, so doch für mich hinreichend, um meinen Verdacht zu bestätigen.“

„Du glaubst also, daß er sich seitdem nicht mehr sicher fühlt?“

„Möglich — wenn es auch vielleicht nur Zufall war, daß er mir, als wir uns trennten, statt der rechten Hand, von welcher er den Handschuh abgezogen, die linke reichte. Ich kann mich daher des Gedankens an seine Flucht nicht erwehren und quäle mich schon den ganzen Morgen damit herum.“

„Du verärgert, daß seine Liebe zu Gertrud ihn dann doch wohl hier zurückhalten würde —“

„Das ist immerhin fraglich. Sobald er seine Sicherheit ernstlich gefährdet weiß, wird er vor allem daran denken, der drohenden Gefahr zu entgehen, denn was könnte ihm Gertrud noch sein, wenn sie erfährt, wenn sie ihre Liebe schenkte? — Aber nun laß uns keine Zeit mehr verlieren.“ — Der Kommissar sah, sich selbst unterbrechend, auf die Uhr. „Gleich halb eins — in einer halben Stunde ungefähr wird Hagenow zu Tisch in die „Krone“ kommen, dort werde ich ihn erwarten.“

„Das heißt, du willst ihn verhaften?“

„Ja, das will ich.“

„Und du willst seine Verhaftung auf deine eigene Verantwortung hin übernehmen?“

Der Kommissar überlegte einen Augenblick. Dann sagte er entschlossen: „Ja. Der Polizeirat hat das Bureau bereits verlassen — eine Benachrichtigung und Klarlegung des Falles an ihn bedeutet eine abermalige Verzögerung und mir erschleicht jetzt jede Minute losbar. Also komm.“

Die beiden Brüder verließen das Bureau und schlugen den Weg nach der „Krone“ ein. Als beide über den Marktplatz gingen, blieb der Kommissar plötzlich stehen, um sich einen Augenblick suchend umzusehen.

„Ah — da ist er — den kann ich gerade gebrauchen,“ sagte er dann halblaut, einen Schuhmann heranwinfend, der in einiger Entfernung patrouillierte. Der Gerufene kam sofort, sich in vorchriftsmäßiger Haltung vor dem Kommissar hinstellend.

„Diener nicht kurz. „Wie lange haben Sie hier Dienst, Eisenhardt?“

„Bis vier Uhr, Herr Kommissar.“

„Gut. Kommen Sie doch in einer halben Stunde — also etwa um ein Uhr — unauffällig an der „Krone“ dort drüben vorüber, so daß ich Sie durchs Fenster sehen kann und halten Sie sich von da an in unmittelbarer Nähe des Hotels auf, damit Sie, wenn ich Sie brauche, sofort zur Hand sind.“

„Sehr wohl, Herr Kommissar.“

„Vermelden Sie aber jeden Schein von Absichtlichkeit, das heißt: machen Sie sich nicht allzusehr bemerkbar — Sie verstehen mich, nicht wahr?“

„Jawohl, Herr Kommissar.“

„Eisenhardt ist einer unserer zuverlässigsten Beamten,“ sagte der Kommissar im Weitergehen. „Ich glaube zwar nicht, daß Hagenow handgreiflichen Widerstand leisten wird, doch muß man in solchen Fällen mit allerlei Möglichkeiten rechnen. Deshalb ist es mir lieb, Eisenhardt zur Verfügung zu haben, denn schon seine herkulische Erscheinung genügt, um jeden Fluchtversuch zurückzuweisen.“

Erich nickte nur stumm. Er wußte nicht recht, ob er sich über Hagenows bevorstehende Enttarnung freuen sollte oder nicht. (Fortsetzung folgt.)

### Im Coupé.

Ein kleines Reise-Erlebnis von F. Hillmann.

Das neunzigste Mal habe ich nun wieder das Waggon-Abteil durchquert. Ich setze mich nieder und betrachte die innere Einrichtung eines Abteils.

Galt, der Zug fährt langsamer, — es wird lichter draußen: wieder eine Station.

Ich stürze ans Fenster: — wie gewöhnlich. Ah! — Ah, da! — Wahrhaftig, doch! ... Eine junge Dame ...

„Bitte, Fräulein, hier, Nichtraucher!“ Der Schaffner öffnet die Tür meines Abteils, jenseits der mittleren Scheidewand.

Sie steigt ein: „Guten Abend.“

„Guten Abend.“

Ein reizendes, junges Mädel, klein, mollig, mit frischen, lachenden Augen und niedlichen Schmelzlippen.

Sie legt auf das Brett ein kleines Paketchen in Zeitungspapier gehüllt und setzt sich, — schade, die Reversseite mir zugewandt. Das verstimmt mich.

Über die Schienen arbeiten wieder die Mäder. Bläulich sinkt mir etwas in die Arme: Vor Paketchen.

Es ist durch die Erschütterung des Fahrens ins Gleiten gekommen, auf der Mittelwand oben aufgefallen und mir an die Brust gesunken. Wir erheben uns gleichzeitig.

„D. meine Papiere,“ ruft meine schöne Reisebegleiterin. „Bitte schön, meine Gnädigste.“

„Ich danke Ihnen sehr.“

„Verzeihen, Gnädigste, meine Neugier, — wohl Wertpapiere?“

„D. ja und nein! Für mich — ja; für andre — nein!“

Das wurde mit einem neckischen, burschlichen Lächeln gesagt. Jetzt ließ ich sie nicht wieder los; das stand fest. — Sie mußte höchstens selbst abbrechen.

„Bedauere lebhaft, gnädiges Fräulein, dieses Rätsel nicht lösen zu können.“

„D. so schwierig ist die Lösung gar nicht. Es sind meine Beugnisse, auf Grund deren ich eine neue Stelle antreten will. Ich bin nämlich Künstlerin,“ setzte sie mit reizendem Lächeln hinzu.

„Ah, verstehe, am Konservatorium.“

„Ja wieder das liebe, löse Rätsel, nur heller, silberner.“

„D. nein, viel, viel mehr. Ich bearbeite weder Tasten noch Saiten. Meine Objekte sind Rangen im Alter von sechs bis vierzehn Jahren.“

„Ah, also Erziehungskünstlerin.“

„Wenn Sie so wollen, ja.“

„Verzeihen Sie, mein Fräulein, wenn ich vorhin vergaß, mich Ihnen vorzustellen; aber ich bin gezwungen, meinen Namen zu verheimlichen — wenigstens bis zur nächsten Station.“

„D. Sie sind doch wohl kein Verbrecher. — Verzeihung!“

„Wenn Sie so wollen, ja. — Ich bin seit drei Tagen einem großen Gefängnis entflohen und eben im Begriff, wieder zurückzukehren.“

Sie sah mich unglaublich schelmisch an, daß ich laut und herzlich lachen mußte.

„Also so gut hat Ihnen die Umgebung Ihres Kerkers gefallen, daß Sie es von selbst wieder aufsuchen?“ — „Ach, ich möchte, ich kenne die meine auch schon,“ setzte sie leise leuzend hinzu.

„So, gnädiges Fräulein schweben in völlig unbekannte Sphären?“

„So ganz doch nicht. Was man so gehört hat: Der alte Kollege soll ein griesgrämiger Prophet sein, und der jüngere — Heinz Wallner heißt er — schider Name, nicht?“

„Sehr wohl, famos.“

„Na, und der soll das —“

„würdige Pendant zu jenem sein.“

„Fehlgeschossen: nett soll er sein, hübsch, genial; aber eine verliebte Klabbe.“

Ich lachte.

„Verzeihen Sie, mein Herr: ich schwimme wieder so recht in meinem Laster; der großen weiblichen Tugend, Schwelgheit.“

„O bitte schön, verehrtes Fräulein, Ihre reizende Offenheit beschämt mich so sehr, daß ich nicht länger mein Intonito bewahren darf; aber eins müssen Sie mir doch gestatten: ich kann Ihnen meinen Namen nur ins Ohr sagen.“

„Sie gefährlicher Mensch.“

„Mein Fräulein?“

„Na, meinestwegen. — Mein Gewissen wird doch dabei ruhig bleiben können, wenn Sie mich zum Mitwisser Ihres großen Geheimnisses machen.“

Ein liebliches Nola hauchte über ihr schönes Gesichtchen. „Ich konnte dem Zauber nicht länger widerstehen.“

„O, verehrtestes Fräulein, vollständig rubig. Darf ich bitten ...“

„Na, schießen Sie mal los!“